23. Montag, den 28. Januar 1867. 23.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 27. Januar. Se Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Die vortragenden Räthe bei dem Königlichen Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Geh. Regierungsräthe Kieschke und Eck zu Geh. Ober-Regierungsräthen, Geh. Postrath Wiebe zum Geh. Ober-Postrath und Geh. Baurath Grund zum Geh. Ober-Baurath zu ernennen; dem Berg-Rath Germelmann zu Klausthal den Charakter als Ober-Bergrath zu verleihen; und den bisherigen Domherrn Richter zu Posen zum Domkapitular an der Kathedralkirche zu Trier zu ernennen.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, 27. Januar, Morgens. Gutem Vernehmen nach wird Herr Langrand-Dumonceau aus Brüssel hier erwartet, um mit der Regierung einen Plan zur Amortisation der östreichischen Staatsschuld zu vereinbaren.

Paris, 27. Januar, Morgens Der heutige „Moniteur" veröffentlicht ein kaiserliches Dekret vom 25. d., durch welches der Senat und der gesetzgebende Körper zum 14. Februar einberufen werden.

Bukarest, 26. Januar, Abends. Die Kammer hat heute den Antrag der Finanzkommission bezüglich der Oppenheim'schen Anleihe abgelehnt und beschlossen, diese Anleihe als eine gesetzliche in das diesjährige Budget aufzunehmen.

Florenz, 27. Januar. Die „Italie" hebt bei der Meldung des römischen Journals bezüglich der Ansicht des Papstes gegenüber dem Scialojaschen Projekt hervor, das Joarnal melde nur, der Papst billigte nicht das Projekt, nicht aber, der Papst verbot den Bischöfen demselben zuzustimmen. Des Papstes Zustimmung erfolge vielleicht noch, um ein größeres Unglück zu verhüten.

Die Waligorski'sche Interpellation.

Die „Posener Zeitung" hat es gern gesehen, ja sogar mit Ungeduld erwartet, daß die preußisch-russischen Grenzverhältnisse, beziehungsweise Verkehrsbeschränkungen einmal im Abgeordnetenhause zur Sprache gebracht wurden, und war stets bereit, für eine diesfällige Interpellation an die Staatsregierung ihrerseits Material zu liefern. Die Letztere ist jetzt durch Hrn. v. Waligorski interpellirt worden und hat sich umständlich auf die Sache eingelassen. Wer unter dem Drucke dieser Grenzverhältnisse leidet, wird sich freuen, daß es geschehen ist; denn ganz ohne Eindruck dürfte die Interpellation auf die russische Regierung wohl nicht geblieben sein. Es ist ja möglich, daß man in Petersburg selbst die ganze Schwere der Uebelstände, die auf dem Verkehr in Polen lasten, nicht kennt, jetzt aber ist eine Reihe von Thatsachen aufgeführt worden, die, wie sie vom Grafen Bismarck nicht bestritten sind, von der russischen Regierung nicht gerechtfertigt werden können, ja in ihrem Zusammenhange eine so stark beweisende Kraft enthalten, daß es wunderbar wäre, wenn ihnen die Politik eines Alexander länger zu widerstehen vermöchte.

Die Mitglieder der russischen Gesandtschaft haben aus der Diplomatenloge das Bild der polnischen Handels- und Verkehrsverhältnisse vor sich aufrollen sehen, sie werden über diese Verhandlung nach Petersburg berichten, und die Minister des Kaisers in Zukunft nicht Unkenntniß der Sachlage vorschützen können. Aus dieser Rücksicht sind die preußischen Grenzbewohner der drei mit Rußland grenzenden Provinzen dem Interpellanten zu Dank verpflichtet, sie würden es aber noch weit mehr sein, wenn derselbe sich mit möglichster Objektivität auf das Gebiet der Thatsachen beschränkt hätte. Die Thatsachen konnte und wollte ihm Graf Bismarck nicht bestreiten, im Gegentheil der Staatsminister gab zu, daß er das Register derselben noch beträchtlich vermehren könne, aber indem Herr v. Waligorski sich auf das Feld der Hypothesen begab, welche gleich sehr gegen die preußische, wie gegen die russische Regierung gerichtet waren, mußte er den Widerspruch des Grafen Bismarck hervorrufen und den Eindruck seiner Interpellation erheblich schwächen.

Wir wollen zugeben, daß der Interpellant in dieser Beziehung formell eine gewisse Vorsicht beobachtete. Er sagte nicht, es ist meine, sondern nannte es die volksthümliche Anschauungsweise in den Grenzprovinzen, „daß auf beiden Seiten der langen Grenze ein Volksstamm lebe, dessen Verfall und allmälige Extinktion durch die bisherige russische und preußische Staatsraison geboten erscheine," aber wie diese Aeußerung zu verstehen ist, darüber giebt der neueste „Dziennik poznanski" Auskunft, der gerade in diesem Passus der Rede den Schwerpunkt derselben findet und seine Genugthung darüber ausdrückt, daß mit ihm die empfindlichste Seite der preußischen Regierung getroffen sei, indem er hinzufügt, daß der Minister-Präsident darauf nicht habe antworten können, wenn er nicht öffentlich den leitenden Gedanken der preußischen Politik rücksichtlich der Polen habe aussprechen wollen.

Wir bedauern diese Abirrung des Interpellanten von der Sache eben im Interesse der letzteren.

Graf Bismarck hat durch seine Versicherung und eine überraschend umfangreiche Korrespondenz zwischen dem Berliner und Petersburger auswärtigen Ministerium dargethan, daß die preußische Regierung Jahrzehnde hindurch bemüht gewesen, von der russischen Erleichterungen des Grenzverkehrs zu erlangen. Mögen diese Unterhandlungen auch nicht mit der nöthigen Energie von preußischer Seite geleitet worden sein, möge man in den diesseitigen Rücksichten dem russischen Eigenwillen gegenüber zu weit gegangen sein, so läßt sich doch an dem guten Willen unserer Regierung, den Mißständen abzuhelfen, nicht zweifeln. Wir, die wir uns auch mit diesen Dingen beschäftigt haben, haben selbst Aktenstücke der Provinzialbehörden in Händen gehabt, welche in sehr unzweideutiger Form auf Beseitigung der Verkehrshemmungen drangen.

Es ist wahrhaft abominable, hiernach zu sagen, die preußische Regierung wolle die Forterhaltung dieser Zustände, um das jetzige Geschlecht erst zu Grunde zu richten, und die Wohlthat einer geregelten Verkehrsfreiheit nur einer anderen Bevölkerung zuzuwenden, eine Regierung, die den polnischen Bauer und Arbeiter erst zum Menschen gemacht hat! Ist das volksthümliche Ansicht? Sollte der polnische gemeine Mann wirklich an diesem Aberglauben kranken?

Mit nichten. Wir, obgleich in dieser Provinz geboren und erzogen, haben von solchem Volksglauben nie etwas gehört. Die Behauptung ist ja auch schon dadurch ganz hinfällig, daß der Interpellant nicht bloß von der Provinz Posen, sondern auch von Schlesien und Preußen spricht, und mit Recht; denn die Plackereien sind überall dieselben, das Unvermögen unserer Regierung ihnen abzuhelfen, überall das gleiche. Nun wird aber doch Niemand sagen können, daß die Grenzkreise Schlesiens und Preußens noch ausschließlich oder vorherrschend von polnischer Bevölkerung besessen würden, eben so wenig, wie daß die genannten Provinzen in ihrem Kern davon gar nicht berührt würden, was die Grenzkreise leiden

Beiläufig gesagt, sind es auch nicht vorzugsweise diese, welche die Opfer des russischen Systems tragen, sondern es sind die verkehrreicheren Städte der Grenzprovinzen.

Nein, es war eine unglückliche Wendung in der Rede des Interpellanten und himmelweit entfernt deren Schwerpunkt zu bilden. Was wir für den Schwerpunkt der ganzen Verhandlung ansehen, wollen wir nicht verschweigen. Es war der Nachweis des Grafen Bismarck, der auch in dieser Interpellationsbeantwortung seinen tiefen diplomatischen Blick erkennen ließ, daß Rußland durch die Grenzsperre seinen eigenen Unterthanen, seinen eigenen Finanzen schade. Dies ist der in Petersburg allein durchschlagende Gesichtspunkt, und wir dürfen hoffen, daß unser auswärtiges Amt ihn dort richtig auszunützen verstehen wird.

Deutschland.

Preußen. ♃ Berlin, 27. Januar. Es ist nicht unbemerkt geblieben, daß jetzt fast täglich Erklärungen des Ministerpräsidenten an einzelne Wahlkreise veröffentlicht werden, worin die Annahme der angetragenen Kandidatur für das Parlament abgelehnt wird, während die officiösen Blätter noch vor Kurzem mit Bestimmtheit zu melden wußten, daß Graf Bismarck, so wie sämmtliche Mitglieder des kgl. Staatsministeriums Mandate annehmen würden. Es ist doch wohl nicht zu vermuthen, daß die officiösen Korrespondenten aus eigener Erfindung oder um eine Pression zu üben, jene Angaben gemacht haben. Es scheint also doch, daß Graf Bismarck wohl nur in Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand sich jetzt anders entschlossen hat. Das Befinden des Ministerpräsidenten ist übrigens zufriedenstellend, obwohl die Aerzte noch dringend Schonung rathen, zumal da Graf Bismarck jetzt den Vichybrunnen trinkt Außer dem Ministerpräsidenten ist bis jetzt nur der Kriegsminister und der Finanzminister aufgestellt. Die Bemühungen der Konservativen, die übrigens keineswegs so lässig sind, als die „Kreuz-Ztg." glauben machen möchte, sind nirgend so unbegreiflich und voraussichtlich erfolglos wie in Berlin. Man hört übrigens mit Genugthuung, daß die Regierung sich diesmal nicht auf einen engherzig abgeschlossenen Standpunkt stellen, sondern auch solche Kandidaten günstig ansehen will, welche, abgesehen von der Stellung der Abgeordneten zu der innern Politik, geneigt sind, in der deutschen Frage mit der Regierung zu gehen Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses konnte übrigens die Minister erkennen lassen, was sie an ihren Freunden auf der rechten Seite haben, da diese den Finanzminister, als er ihnen nicht zu Gefallen sprach, durch ein derbes Zischen auszeichneten, und doch galt dies demselben Freiherrn v. d. Heydt, der, bis er das Portefeuille wieder erlangt hatte, einer der Führer der Konservativen und ihr Kandidat für den Präsidentenstuhl im Abgeordnetenhause war! — Der Abg. Dr. Kosch hat sich auf mehrfach an ihn gerichtete Fragen dahin erklärt, daß er kein Mandat zum Parlament annehmen könne, dagegen hat der Abgeordnete Dr. Elven trotz seiner früheren Ablehnung, erneuten Anträgen gegenüber, sich bereit erklärt, ein Mandat anzunehmen.

△ Berlin, 27. Januar. Außer von Weimar und Bremen ist jetzt auch von Oldenburg, Mecklenburg-Strelitz, Lippe-Detmold und Hamburg hier die Anzeige gemacht worden, daß die Regierungen dieser Staaten den 24. Februar als Termin der Reichstagseröffnung festgestellt haben. — Bekanntlich bestanden früher in sämmtlichen alten Provinzen Preußens sogenannte General-Kommissionen, welche die Aufgabe hatten, die Auseinandersetzungen zur Ablösung von Diensten und Lasten zu beschaffen. Nachdem mehre dieser Behörden ihre Geschäfte beendet hatten, wurden sie aufgelöst, so daß jetzt, wenn ich nicht irre, nur noch für drei alte Provinzen General-Kommissionen bestehen. Die gleiche Aufgabe, die Ablösung von alten Gerechtsamen, ist nun auch in den neuen Provinzen zu lösen, und wird daher zunächst für das Gebiet des ehemaligen Kurhessens die Bildung einer ähnlichen General-Kommission mit dem Sitz in Kassel vorbereitet, die möglicherweise ihre Thätigkeit auch noch über Kurhessen hinaus nach Nassau und den übrigen kleineren Landestheilen ausdehnen wird, welche wahrscheinlich mit Kurhessen zusammen die Provinz Hessen bilden werden. Später wird auch für Hannover eine ähnliche Einrichtung folgen. Zur Organisation jener Behörde in Kassel sind mehre Räthe aus den verschiedenen Ministerien dahin gesendet worden.

Ich schrieb Ihnen vor Kurzem, daß eine Anzahl Landwirthe aus den verschiedenen Gegenden der preußischen Monarchie mit dem Plane umginge, dem landwirthschaftlichen Ministerium es in der Herstellung eines landwirthschaftlichen Museums zuvorzuthun. Dieser edle Wetteifer wird aber erfolglos, wenigstens überflüsig sein, da das Projekt von dem Handelsminister so nachdrücklich betrieben wird, daß schon Aussicht vorhanden ist, Aufträge ertheilen zu können, um in Paris auf der Ausstellung diese oder jene Gegenstände, welche sich für das Museum vorzugsweise eignen, wie Maschinen, Modelle, Sammlungen von Sämereien u. A. für diesen Zweck anzukaufen. — Für die Viktoria-Nationalstiftung zeigt sich jetzt eine größere Regsamkeit. Ungefähr 50 Zweigvereine, die sich an verschiedenen Orten konstituirt haben, sind bereits beim Centralkomité angemeldet worden. — Die Stiftung des Nationaldanks wies bei der letzten Revision der Kasse am 31. Dezember v. J. ein Vermögen von 158,320 Thlr. aus.

— Se. Majestät der König ist in fortschreitender Besserung begriffen. Se. Majestät empfingen heute um ½1 Uhr den Vortrag des Militär-Kabinets und um 3 Uhr den Minister-Präsidenten in Gemeinschaft des Kriegs-Ministers von Roon.

— Se. Maj. der König hat, wie der „Spen. Ztg." aus Potsdam gemeldet wird, allen Soldaten des ersten Garde-Regiments z. F., 2000 Mann, seine wohlgelungene Photographie zum Geschenk gemacht.

— Der Prinz Nicolaus von Nassau verweilt noch immer mit dem frühern Finanz-Präsidenten von Hemskerk in unseren Mauern, da die Frage in Betreff der herzoglichen Domänen noch nicht zum Austrag gebracht ist. Von einem Eintritt des Prinzen in die preußische Armee ist hier durchaus nichts bekannt.

— Den „H. N." wird von hier geschrieben: General Manteuffel soll seinen Abschied erbeten haben. Er würde indessen Generaladjutant bleiben und sich nach Magdeburg als Domherr zurückziehen.

— Unsere Mittheilung, schreibt die „N. P. Z.", daß der „Vertrag" in Betreff der Verfassung des Norddeutschen Bundes jüngst unterzeichnet worden sei, ist vielfach angefochten worden. Nach den uns zugegangenen zuverlässigen Mittheilungen ist aber allerdings ein Protokoll von durchgreifender Bedeutung am Montag unterzeichnet worden. Ob dasselbe sich auf alle Punkte des Verfassungs-Entwurfs bezieht, mag dahingestellt bleiben.

— Der „Weserztg." wird von hier telegraphirt: Durch Konferenzprotokoll vom 21. d. sollen die Regierungen Preußen bevollmächtigt haben, die Vereinbarungen mit dem Reichstage, namentlich über die Kompetenz des ständigen Reichstages, vorzubereiten

— Wie die „N. P. Z." hört, wird jetzt sehr ernstlich über das baldige Eingehen der Spielbanken in Wiesbaden und Homburg verhandelt. Die Aufhebung ist um deswillen nicht ganz ohne Schwierigkeiten, weil formell rechtsgültige Verträge vorliegen, die noch bis 1896 bez 1881 lauten, und es sich also auch um die eventuelle Entschädigungsforderung handelt.

— Wie der „Weser Ztg." von hier telegraphirt wird, sollen die Verhandlungen mit Frankreich, die Herabsetzung der Weinzölle betreffend, bisher kein Resultat ergeben haben. Preußen würde demnach auf den Vertrag mit Oestreich verzichten, wenn Letzteres auf die Herabsetzung der Zölle bestände. Dagegen ist Aussicht vorhanden, daß Oestreich die preußischen Vorschläge in Paris unterstützt." In Wien sind bekanntlich die Verhandlungen wegen Abschluß eines Handelsvertrages, in Folge der mit Frankreich aufgenommenen Berathungen über die Weinzollfrage, unterbrochen worden.

— Eine für die Stellung der Katholiken in Preußen interessante Auslassung findet sich in dem officiösen römischen Journal „Osservatore romano" vom 8. d. M. Ein längerer Artikel bespricht daselbst die Lage des Papstthums, wendet sich dabei gegen die von den Gegnern Preußens verbreitete Ansicht, daß in der Erweiterung der preußischen Macht eine Gefahr für die Katholiken liege und spricht sich vielmehr dahin aus, daß selbst ein zum Kaiserreich erweitertes Preußen dem Papstthum in keiner Weise bedrohlich würde. In der bisherigen Stellung der preußischen Regierung zur katholischen Kirche sei für die Katholiken der ganzen Welt die Beruhigung gegeben, daß auch ein neuer Zuwachs Preußens, sowie die Macht, welche dieser Staat schon erlangt habe, nicht gegen das Interesse der katholischen Kirche sei.

— Der unwiderstehliche Zug zum Anschluß an Norddeutschland, der sich neuerdings in den Völkern und Regierungen süddeutscher Staaten bemerbar macht, und den auf die Länge abzuweisen, die preußische Regierung in einen unerwünschten Gegensatz zur öffentlichen Meinung bringen würde, scheint in denjenigen Kreisen, die auf Entschließungen in solchen Fragen Einfluß besitzen, darauf geführt zu haben, die bezüglichen Bestimmungen des Prager Friedens in einem Lichte anzusehen, welches eine freiere Bewegung den Aspirationen der Süddeutschen gegenüber gestattet. Nachdem die „Nordd.

Allg. Z." bereits durch einen Artikel in diesem Sinne präludirt hat, bringt die „Zeidl. Korr." folgende beachtenswerthe Auseinandersetzung über die Beziehungen des Norddeutschen Bundes zu Süddeutschland:

„Es hieße der Politik Preußens in Süddeutschland und den Fortschritten, die unsere Regierung in der Verständigung mit den süddeutschen Staaten macht, einen falschen Sinn beilegen, wenn man aus denselben eine Abweichung von den Stipulationen des Prager Friedens herausdeuten wollte. Der Prager Friedensvertrag hat so wenig den Wirkungen der preußischen Staatsgewalt an der Mainlinie eine Grenze ziehen wollen, daß er ausdrücklich die Errichtung eines nationalen Bandes zwischen der von Preußen zu leitenden Norddeutschen Konföderation und dem süddeutscheu Staatenkomplex vorbehielt.

Wollte man etwa einwenden, der Friedens-Traktat setze die Bildung der süddeutschen Association voraus, ehe irgend welche intime Beziehungen zwischen dem Norden und dem Süden angeknüpft werden könnten, so würde man Süd-Deutschland zu dem unerquicklichsten Schwebezustande, ganz Deutschland aber zu einer Art von Regungslosigkeit verurtheilen. So lange die süddeutsche Association nicht ins Leben getreten ist, sind die einzelnen Staaten Süddeutschlands in vollkommen legitimer Weise das Objekt völkerrechtlicher Verhandlungen und Preußen muß, von der nationalen Seite der Sache ganz abgesehen, schon auf der Grundlage des Prager Friedens bei derartigen Verhandlungen den Vortritt haben, weil ihm und dem Norddeutschen Bunde ausschließlich das vertragsmäßige Recht zusteht, eventuell den geeinigten Süden mit dem konföderirten Norden zu verknüpfen. Die vertragsmäßige Entwickelung ist daher diejenige, die jetzt eingeschlagen worden. Preußen verständigt sich zunächst mit den einzelnen süddeutschen Regierungen, es bietet ihnen Gewährleistung für die Sicherheit ihrer Territorien, es liefert ihnen den erforderlichen Rückhalt, um die Organisation ihrer staatlichen Entwickelung nachdrücklich zu betreiben, und wenn dies geschehen, ist das erforderliche Material vorhanden, um die neu belebten Staaten unter einander zu associren. Ohne die Initiative Preußens würde vielleicht die gegenseitige Annäherung der süddeutschen Staaten lange auf sich warten lassen. Der preußische Anstoß ist es daher, welcher die Bestimmung des Wiener Friedens der Verwirklichung entgegenführt.

In diplomatischen Kreisen hat sich die Meinung laut gemacht, daß durch die Garantie, welche Preußen als Verbündeter der süddeutschen Staaten für die Integrität derselben zu übernehmen hat, die Erwartungen, welche auf eine Umgestaltung der Grenzen Deutschlands gebaut waren, durchkreuzt würden. Wer jedoch den Prager Frieden unbefangen liest, wird sich überzeugen, daß solchen Erwartungen in ihm kein Vorschub geleistet ist. Der Prager Friede stipulirte territoriale Veränderungen nur an zwei Punkten; einerseits in Italien, wo Venetien von der östreichischen Monarchie losgelöst ward, andererseits im Norden des Mains, wo Preußen für Gebietsveränderungen Vollmacht erhielt. Soweit süddeutsche Staaten Ländergebiete nördlich des Mains besaßen, so weit waren sie denjenigen territorialen Modifikationen ausgesetzt, über welche sie mit Preußen zu paciscireu hatten. Nach jeder andern Richtung hin blieb ihre Integrität gewahrt. Auch hier befestigt daher Preußen die Grundlagen des Prager Friedens, indem es den süddeutschen Staaten die Erhaltung ihrer Grenzen und Territorien zusichert. Die Grenzen dieser Staaten haben nach dem Zerfall des Bundes vom Jahre 1815 nicht aufgehört, deutsche Grenzen zu sein.

Daß die Zusammenfassung der süddeutschen Staaten, sobald sie deutlichere Formen gewinnt, sich vor Allem auf dem Felde der militärischen Organisation bewegen wird, ist eine Erscheinung, die sich von selber aus der Lage der Dinge ergiebt. In handelspolitischer Hinsicht existirt bereits die Gemeinsamkeit der Einrichtungen und Interessen; der durch die Zollverträge geschaffenen Einheit ist kaum etwas hinzuzufügen. Die augenblickliche Aufgabe ist die Durchführung der militärischen Reform, welche sich durch die Ereignisse des Jahres 1866 als nothwendig erwies."

— Der Vertrag zwischen Preußen und Mecklenburg-Strelitz wegen des Baues einer Eisenbahn von Berlin nach Stralsund ist abgeschlossen und es ist jetzt der zur Ausführung des Baues zusammengetretenen Gesellschaft aufgegeben worden, den Nachweis zu führen, daß die Mittel zum Bau vorhanden sind. Sobald die Gesellschaft dieser Aufforderung entsprochen und sie die ihr sonst gestellten Bedingungen angenommen haben wird, soll die Erlaubniß zum Bau der Bahn sofort erfolgen.

— In Magdeburg ist Oberbürgermeister Hasselbach als Parlaments-Kandidat aufgestellt.

— Gutem Vernehmen nach ist auch seitens des Kriegsministeriums als Ergänzung der großen Garnisonlazarethe der Bau von Barackenlazarethen in Aussicht genommen. Das Barackenlazareth-System kam zuerst in großem Maßstabe während des Bürgerkrieges in Nordamerika zur Anwendung, weil die Hospitäler für eine größere Armee vollständig mangelten. Man erbaute daher solche aus Balken, gab ihnen einen Fußboden aus Brettern und ventilirte sie durch einen eigenthümlichen Bau des Daches, welches nicht luftdicht aufliegt. Im Winter heizte man durch Oefen. In der Praxis brach sich bald die Anschauung Bahn, daß ein solcher Bau die Vortheile des luftigen Zeltes mit denen des stabilen Lazareths ohne die Nachtheile beider vereinige; außerdem waren die Kosten der Errichtung gering. Es wurde daher in Nordamerika aus einer provisorischen Einrichtung des Nothbehelfs eine definitive. Bei uns hat man sich nicht verhehlt, daß in manchen Beziehungen besonders aber betreffs des Klimas ganz andere Vorbedingungen obwalten, als in Nordamerika, und ist mit dankenswerthem Eifer bemüht gewesen, die für uns passende Norm der Bauart wie der Benutzung zu finden. (Hier in Posen hatten wir bereits in diesem Sommer ein dergleichen Barackenlazareth zur Unterbringung der Verwundeten auf dem hiesigen Bahnhofe. D. Red.)

— Man hat in jüngster Zeit auf die Verbesserung der Schneepflüge für Eisenbahnen besondere Sorgfalt verwandt, bisher aber noch keine so vorzügliche Gelegenheit als bei den Schneestürmen der letzten Tage gehabt, die Wirksamkeit der neuesten Konstruktion zu erproben. Das auf der Eisenbahn bei Flensburg gewonnene Resultat hat alle Erwartungen weit übertroffen und der Schneepflug sich glänzend bewährt. Mit 3 Lokomotiven hinter sich arbeitete sich derselbe, bei einer Geschwindigleit von 4 deutschen Meilen per Stunde, durch die höchsten Schneemassen hindurch, den Schnee 20—25 Fuß hoch zu beiden Seiten emporwerfend, was bei dem schönen Wetter ein wundervolles Schauspiel gewährte,

— Die Hauptbestimmungen der kürzlich erlassenen „Instruktion über die Behandlung und Ausbildung der einjährigen Freiwilligen" lauten:

„Die einjährig Freiwilligen aller Waffen sind, so weit sie durch ihre allgemeine Bildung hierzu geeignet erscheinen, zu Offizieren und Unteroffizieren der Reserve und Landwehr auszubilden. Es müssen ihnen deshalb während ihres Dienstjahres nicht allein die nöthigen Begriffe über ihre künftigen Verhältnisse beigebracht werden, sondern es ist ihnen auf Grund derselben auch die praktische Fertigkeit zur Ausübung ihrer künftigen Pflichten möglichst anzueignen. — Die Freiwilligen werden bei ihrer Annahme zwar bei den Kompagnien ꝛc. eingetheilt, allein zu ihrer Ausbildung besonders dazu ausgewählten Offizieren überwiesen. Es müssen hierzu Offiziere ausgewählt werden, welche nicht allein die nöthige praktische und theoretische Dienstkenntniß, sondern auch die selbstständige Umsicht besitzen, um gebildeten jungen Leuten zum Vorbilde zu dienen. — Den Unterricht im Exercieren, im Reiten und in der Dienst- und Waffenkenntniß erhalten die Freiwilligen in der Regel durch den zu ihrer Führung bestimmten Offizier. Sobald dieselben nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten ausgebildet sind, treten sie in ihre Kompagnien oder Eskadrons ein und thun als Gemeine Dienste. Die Freiwilligen bleiben aber auch während dieser Zeit in Hinsicht auf ihre allgemeine Ausbildung der besonderen Aufsicht des ihnen vorgesetzten Offiziers untergeben. Nach Verlauf der ersten Hälfte ihres Dienstjahrs werden sämmtliche Freiwillige, soweit sich hierzu Gelegenheit bietet, dem Regiments- ꝛc. Kommandeur vorgestellt und diejenigen zu Gefreiten in Vorschlag gebracht, welche durch ihre erworbene Dienstkenntniß, so wie durch ihre Neigung und Führung zu der Hoffnung berechtigen, daß ihnen bei ihrer Entlassung das Attest zum Landwehr-Offizier wird ertheilt werden können. Die zu Gefreiten beförderten Freiwilligen thun bei den Kompagnien oder Eskadrons vorzugsweise Unteroffiziersdienste. Auch nach ihrer Beförderung zum Gefreiten bleiben die Freiwilligen fortdauernd unter Aufsicht des mit ihrer besondern Ausbildung beauftragten Offiziers, der ihnen Unterricht über die Pflichten des Unteroffiziers und des Offiziers in allen Dienstverhältnissen, sowie über die besondern Standespflichten des Offiziers ertheilt. Speciell liegt es diesem Offizier ob, die zu Gefreiten beförderten Freiwilligen im Zugführen, sowie im Tirailleur- und Felddienst zu üben, und haben die Regiments- und Bataillonskommandeure dahin zu sehen, daß hierzu die Gelegenheit, so viel als es erforderlich ist, gegeben werde. Zum Garnison-Wachtdienst sind die einjährigen Freiwilligen nur in soweit heranzuziehen, als dies zu ihrer dienstlichen Ausbildung nothwendig ist.

Vor der Beendigung ihrer Dienstzeit werden die zu Gefreiten beförderten Freiwilligen einer praktischen und theoretischen Prüfung im Hinblick auf die allgemeine Standes- und Berufspflichten des Offiziers, so wie auf die von einem Subaltern-Offizier zu verlangenden Kenntnisse und Fertigkeiten unterworfen. Diejenigen, welche in dieser Prüfung bestehen, erhalten ein Zeugniß über ihre Quakifikation zum Landwehr-Offizier, wodurch sie die Berechtigung erlangen, bei der Landwehr zum Offizier gewählt zu werden. Diejenigen Freiwilligen, welche das Qualifikations-Attest erhalten, werden bei ihrer Entlassung zu überzähligen Unteroffizieren befördert. — Denjenigen einjährig Freiwilligen, welche den in Anbetracht ihres Bildungsgrades an sie zu stellenden höheren Anforderungen entsprechen, ist jede mit dem dienstlichen Interesse vereinbarte Rücksicht zu gewähren. Die militärische Ausbildung derselben muß zwar während ihrer Dienstzeit als Hauptsache angesehen werden; wo sich indeß nach der hierzu erforderlichen Zeit noch Gelegenheit für sie findet, einige Stunden ihrer anderweiten Bildung zn widmen, ist dies jederzeit von den Vorgesetzten zu berücksichtigen. Dagegen sind diejenigen Freiwilligen, welche sich im Dienst vernachlässigen, oder denen das Bestreben, sich militärisch auszubilden, sichtlich mangelt, und die dieserhalb oder wegen Vergehen gegen die Disciplin ꝛc. sich nach halbjährigem Dienst nicht zur Beförderung zum Gefreiten eignen oder nach ihrer Beförderung sich so mangelhaft führen, daß ihnen das Anrecht auf Zulassung zur Prüfung abgesprochen werden muß, wie alle übrigen Soldaten zu behandeln und zu jedem Dienste heranzuziehen. Im Reserve- und Landwehr-Verhältniß sind dergleichen Freiwillige vorzugsweise zu den Uebungen einzuberufen, um die Mängel ihrer militärischen Ausbildung möglichst zu beseitigen. — Die zur Ausbildung der Freiwilligen kommandirten Offiziere erhalten durch die ihnen hier gestellte Aufgabe Gelegenheit, die, jedem auf höhere Dienststellen Anspruch machenden Offiziere unentbehrliche vielseitige Menschenkenntniß zu erwerben, und sich durch ihr Benehmen zu einer außerordentlichen Beförderung zu empfehlen; auch sollen diejenigen Stabsoffiziere, Hauptleute und Rittmeister, welchen diesen wichtigen Gegenstand zweckmäßig leiten, Sr. Majestät dem Könige besonders namhaft gemacht werden."

Hannover, 26. Jan. Mehrere jüngere hannoversche Offiziere, die sich bereits zum Uebertritt in die preußische Armee gemeldet hatten, nahmen und erhielten diese Erklärungen auf ihre Bitte zurück, wozu sie durch nachträglich vom sächsischen Kriegsministerium eingegangene Anerbietungen zur Anstellung in der sächsischen Armee veranlaßt waren. Auf ihre Meldungen in Dresden ist ihnen nun aber die Antwort geworden, daß man nur solche Offiziere anstellen könne, die von vornherein auf den Uebertritt in das preußische Heer verzichtet, nicht aber solche, die sich erst gemeldet und dann den Schritt rückgängig gemacht hätten. Den in diese Verlegenheit gerathenen Offizieren bleibt nun nichts übrig, als sich nochmals mit dem Aufnahmegesuch an das preußische Generalkommando zu wenden. Zur Ordnung der Offiziers-Verhältnisse wird der Oberstlieutenant v. Albedyll von Berlin hier erwartet.

Emden, 23. Januar. Nachdem die heutige Amtsversammlung amtsseitig eröffnet worden, wurde der ad 1 auf der Tagesordnung stehende Gegenstand: „Anschluß Ostfrieslands an Westfalen" durch einen Vortrag des Gemeindevorstehers Freerksen Namens der Kommission eingeleitet und nach einer kurzen Erörterung einstimmig beschlossen: Seitens der Amtsversammlung um die Wiedervereinigung Ostfrieslands mit Westfalen zu bitten. Die von der Kommission zu dem Zwecke entworfene und der Versammlung vorgelegte Petition an Se. Majestät den König wurde von sämmtlichen Amtsvertretern unterzeichnet und wird vom Amte dem General-Gouvernement zu Hannover zur geneigten Uebermittelung an Se. Majestät den König unverweilt übersandt werden.

Königsberg, 24. Januar. In dem am Mittwoch abgehaltenen General-Koncil der ordentlichen Professoren der hiesigen Albertina wurde das Universitäts-Statut, wonach Nichtevangelische von der akademischen Docentur hier bisher ausgeschlossen waren, mit 22 gegen 8 Stimmen zu Gunsten der allgemeinen Lehrfreiheit abgeändert und der betreffende Paragraph gänzlich gestrichen. Die Majorität hat sich also seit der letzten Berathung des Koncils über denselben Gegenstand bedeutend vermehrt. Nach der neulichen Erklärung des Herrn Kultusministers über die Angelegenheit im Hause der Abgeordneten ist auch an dessen Zustimmung zu dem oben gefaßten Universitätsbeschlusse durchaus nicht zu zweifeln.

Sachsen. Leipzig, 26. Januar. In dichtgedrängten Reihen hatten sich gestern Abend Leipzigs Bewohner auf dem Dresdner Bahnhof versammelt, um Se. Majestä den König, dert zum ersten Mal nach einer Reihe schwerer und ernster Tage die zweite Stadt seines Landes wieder betrat, würdig zu empfangen.

Dresden, 26. Januar. Die Regierung hat im „Dresdner Journal", also ihrem offiziellen Organe, erklären lassen, daß sie sich jeder Beeinflussung der Wahlen für das Norddeutsche Parlament fernzuhalten gesonnen sei, und daß also, wo Beamtete ja eine solche anzustreben gesucht, dies ohne ihr Wissen und ihren Willen geschehen sei. Hier in Dresden selbst hat sich die Spur irgend einer gouvernementalen Einmischung in das ganze Wahlgeschäft auch in der That nirgends gezeigt, und wenn man hyperloyale Kandidaten dennoch aufgestellt, so ist das aus freien Stücken von jener specifisch sächsischen Partei geschehen, die ohne ein selbstständiges Königreich Sachsen sich die Welt gar nicht denken kann und noch immer der Meinung lebt, daß es nur einiger Abgesandten von ihr ins Parlament bedarf, um so zu sagen, den ganzen Norddeutschen Bundesstaatskrempel über den Haufen zu werfen.

Diese Leute halten die sächsische Regierung für eingeschüchtert von Preußen und glauben ihr durch ein recht politisch-renommistisches Wesen erst wieder Muth zum Widerstande einflößen zu müssen. Sie sind es auch, die noch immer in dem Tausend und Eine Nacht der Gerüchte und Mährchen leben und des neuen Krieges so sicher sind, wie des kommenden Frühjahres. Sie zur Einsicht und Vernunft zu bringen, ist ein durchaus vergebliches Bemühen. „Und wenn Gründe so billig wie Brombeeren sind," sie nehmen keine an.

Zum Glück ist die Zahl von sächsischen Patrioten dieser Sorte nicht allzugroß und vielmehr als sie sind jene ganz gesinnungslosen Menschen zu fürchten, die unter Beust's Regime aufgewachsen, darauf gedrillt sind, sich jeder eigenen politischen Meinung zu entschlagen und die Regierung für sich denken und handeln zu lassen.

Diese finden alles recht und gut, was von oben her geschieht und gehen mit dem Kabinet durch Dick und Dünn, wie sich das vielfach genug gezeigt hat und vorkommenden Falles ohne Zweifel wieder zeigen würde. Sie sind jetzt für den Norddeutschen Bund, weil der König, weil die Minister, die offizielle Presse dafür sind. Sagten diese sich aber davon los, so ständen sie keinen Augenblick an, da auch zu thun. Sie sind nun einmal die Wetterfahnen, die mit dem Winde der Regierung gehen, und diesen gegenüber haben die liberalen Blätter denn auch durchaus recht gethan, die sächsische Bevölkerung aufzufordern, bei der Wahl für das Norddeutsche Parlament sich die aufzustellenden Kandidaten etwas genau anzusehen. Die „Deutsche Allgem. Zeitung" sowohl wie die „Konstitutionelle" riefen den unabhängigen Wählern zu: Wenn ein Kandidat Euch sagt: „Oh ganz gewiß, ich bin für den festesten Anschluß an Preußen!" so fragt ihn nur: „Würdest Du es auch dann noch sein, wenn die Regierung es nicht mehr wäre? Und würdest Du solchenfalls diese abfällige Politik der Regierung mit allen gesetzlichen Mitteln bis aufs Aeußerste bekämpfen?" — Sagt er: „Ja, ich gelobe es!" — gut, so mögt Ihr es mit ihm wagen! Schweigt er aber oder sucht er Ausflüchte, windet er sich hin und her mit allerhand Wenns und Abers — dann laßt ihn laufen, er ist kein Mann für Euch, kein rechter und echter Vertreter des Volks!" —

Das sächsische Volk soll und muß jetzt nämlich einsehen und erkennen, daß es bei der Stange zu bleiben gilt unter allen Umständen und man keinem Signal zum Abfall zu folgen hätte, selbst wenn ein anderer Beust es an den Stufen des Thrones gäbe.

Daß diese Anschauung und Ueberzeugung immer mehr Platz greife, ist dringend nöthig; erst mit ihnen auch wird sich die politische Erziehung zu einer gewissen Selbstregierung des sächsischen Volksstammes anbahnen lassen, die allerdings noch ziemlich in den Windeln liegt.

Man muß lernen, Gesinnung zeigen und sie achten. Wo der öffentliche Geist eines Staates den freien Ausdruck politischer Meinung so wenig verträgt, wie man ihn in Sachsen von Seiten der „D. Allg." und der „Konstitutionellen Ztg." vertragen hat, die man gleich als bezahlt und von Preußen erkauft, verschrie, weil sie einzig in Sachsens Anschluß an Preußen ein Heil für Ersteres zu erkennen vermochten, — da ist man allerdings noch sehr in politischer Durchbildung zurück. Schon das Lehrgeld, das Sachsen für die Befolgung der entgegengesetzten Politik zu zahlen genöthigt gewesen, sollte hinreichend sein, den Patrioten die Augen zu öffnen.

Es ist nicht zu leugnen, daß jede Unterordnung ihr Drückendes hat, allein, wie es gegen die Größe keinen Schutz giebt, als sie zu lieben, so kann man das Uebergewicht eines mächtigen Staates, auf den man durch Geschichte ebenso wie durch Lage angewiesen ist, nicht anders ertragen, als daß man es sich willig gefallen und auf seinen Theil es sich angelegen sein läßt, es zum Nutzen des Ganzen auszubeuten.

Wenn von Sachsen und den übrigen deutschen Mittel- und Kleinstaaten das eingesehen wird und man darnach handelt, so werden sich endlich nicht nur alle Knoten und Unerquicklichkeiten lösen, sondern auch die Einheit gewonnen werden, die wir lange ersehnt und welche zur wahren Freiheit auch geradezu unerläßlich ist.

Die Wahrheit hat nur eine Rache, nämlich die, daß sie warten kann. Will man sie nicht, weiset man sie von der Hand, sie leidet's und harrt, harrt, bis ihre Zeit kommt. Das Kommen dieser Zeit zu beschleunigen aber ist Pflicht jedes Patrioten, jedes Politikers, und darum theilen wir die Ansicht der „Konst. Ztg.", welche auffordert, mit Beendigung der Wahlbewegung das politische Parteiwesen nicht auch sogleich wieder an den Nagel zu hängen, sondern frisch bei der Sache zu bleiben. Sehr richtig sagt sie:

„Freilich ist die Zeit zur definitiven Parteibildung noch nicht gekommen. Welche Gestaltung die Parteien annehmen werden, das wird wesentlich vom Gang und Verlauf des Norddeutschen Verfassungswerkes abhängen. Aber wenn die freisinnigen Elemente, die sich jetzt zusammengefunden haben, fest zusammenhalten, wenn sie das Verfassungswerk in allen seinen Phasen aufmerksam verfolgen und sich immer in gemeinsamer Besprechung darüber klar zu werden suchen, so werden sie sich leicht über die Grundbedingungen der künftigen definitiven Parteibildung verständigen. Das Material zur Partei wird schon vorhanden sein, statt daß es sonst erst mühsam zusammengesucht werden müßte. Nur auf diesem Wege werden wir die Uebelstände vermeiden, mit denen wir bei den jetzigen Wahlen zu kämpfen gehabt haben. Nur so werden wir von den später kommenden Wahlen nicht wieder überrascht werden, sondern im Voraus für sie völlig gerüstet sein. Nur so, durch reges Parteileben, durch Weckung des Sinnes für öffentliche Angelegenheiten, wird es möglich, emporstrebenden jüngeren Kräften nicht nur Gelegenheit, sich zu entwickeln und geltend zu machen, zu geben, sondern auch durch die kompakte Partei die Möglichkeit des Erfolges in Wahlkämpfen zu gewähren."

Dresdens Ansehen und Bedeutung erfordert jedenfalls, daß das politische Volksbewußtsein darin anfange, die Kinderschuhe gründlich zu vertreten. Ein politisches Dresden wird noch um Eins so viel werth sein, als das unpolitische, daß es bis jetzt in letzter Zeit wenigstens noch immer gewesen ist.

In exclusiven Kreisen soll eine Schrift des ehemaligen sächsischen Gesandten zu London kursiren, worin Sachsens bisherige Politik als durchaus korrekt erklärt und alle Schuld nur auf die Weltgeschichte geschoben wird, welche so eigensinnig sei, ihren Kopf heben zu wollen. „Es muß auch solche Käuze geben."

Frau v. Beust lebt immer noch hier. Es heißt vorläufig, sie werde zum Frühjahr nach Wien übersiedeln. Darüber, ob der Sohn des Herrn v. Beust, der als Lieutenant in der sächsischen Armee steht, aus dieser ausscheiden werde, um in die östreichische überzutreten, ist etwas Positives noch nicht bekannt.

Das „massenhafte" Uebertreten hannoverscher Offiziere in die sächsische Armee erweiset sich als die Geschichte John Fallstaff's mit den elf Steifleinenen mit denen er gefochten haben will. Ein einzelner hannoverscher Offizier, der nach Sachsen her verschwägert ist, hat einen solchen Uebertritt angekündigt.

Oestreich.

Wien, 26. Januar. Der große Gedanke des September- und Januarpatents ist bekanntlich — nachdem das deutsche Bürgerthum mundtodt gemacht worden — die magyarischen Separationsgelüste durch die Czechen und Polen im Schache zu halten, von denen die Letzteren wohl hie und da ihre liberalen Anwandlungen haben; die Ersteren aber unbedingt tanzen, wie Adel und Klerus pfeifen. In seinem Kummer jedoch mußte Graf Belcredi schon während der 66. Landtagssession die traurige Erfahrung machen, daß die Czechen weit mehr Lust hatten, mit den Ungarn zu rivalisiren und die Wenzelskrone ebenfalls auf dem, seit Deak nicht mehr ungewöhnlichem Fuße der allerreinsten Personalien aufzurichten, als sich den künstlichen Zirkeln des Staatsministers anzupassen. Mit einem gelinden Seufzer kehrte Graf Belcredi sich daher nach dem Friedensschlusse von den Czechen ab und wandte seine ganze Liebe den Polen zu, die denn auch unter dem Grafen Goluchowski eine nahezu unabhängige und rein nationale Organisation ihres Königreichs Galizien erlangt haben. Allein jetzt, wo der „Außerordenliche" vor der Thüre steht und sie dem Ministerium ihren Dank dafür abstatten sollen, daß man ihnen die deutschen Beamten und die in der numerischen Majorität befindliche ruthenische Bevölkerung mitleidslos hingeopfert... jetzt versagen die Polen ihren Dienst genau so, wie die Czechen, deren Wege sie wandeln und gleich denen sie für die Jagiellonenkrone nun ebenfalls, wie die Magyaren für die Stephans-, die Czechen für die Wenzels-, die Kroaten für die Iwonimir's-Krone, eine, der völligen Auflösung des Reiches analoge Selbstständigkeit begehren. Oder ist das zu viel gesagt, wenn z. B. Ziemialkowski in seiner Wahlrede folgende Forderungen aufstellt: als Statthalter für Galizien einen Vicekönig mit dem durchaus unumschränkten Rechte der Beamtenernennung; Autonomie für den Lemberger Landtag im Unterrichts-, Justiz- und Steuerwesen; einen eigenen obersten Gerichtshof für das Königreich; endlich einen Hofkanzler, der Galizien gleichsam als Gesandter im Rathe der Krone zu Wien vertreten soll? Wer nicht das rein föderalistische Steckenpferd reitet, der schlägt gar gegen den „Außerordentlichen", mit dessen Schicksal sich doch auch das des Ministeriums Belcredi entscheiden muß, einen gerade so höhnischen Ton an, wie er nur je aus dem deutschen Lager ertönt ist. „Die Idee des Außerordentlichen ist nicht neu — ruft in Lemberg der jüdische Banquier Hönigsmann in seiner Kandidatenrede — ist doch nichts, was seit 48 in Oestreich geschehen, ordentlich gewesen!" Der demokratische Graf Borkowski erklärt, daß die gegenwärtige Regierung ihn durchaus nicht mehr Vertrauen einflöße, als Schmerling; das Ministerium Belcredi sei zu Allem bereit, um sich am Ruder zu erhalten. Schmerling habe sich der Deutschen gegen die Slawen bedient, Belcredi schneide aus slawischen Elementen eine Zuchtruthe gegen die Deutschen, Alles nur um durch diese gegenseitige „Peitscherei" den Absolutismus und die Centralisation aufrecht zu erhalten. Das ist offenbar eine böse Stimmung für den „Außerordentlichen", von dem bisher nur die Polen unbedingte Anhänger waren — wenn nun auch von ihnen die Einen ihn lächerlich machen, die Andern kein Hehl haben, daß sie nur deshalb für seine Beschickung plaidiren, um dort die Hebel zur Zertrümmerung der Monarchie, zur Auflösung Oestreichs in seine Atome anzusetzen. Freilich bemerkte Ziemialkowski beiläufig:

Galizien sei das letzte Asyl des polnischen Elementes, das in Posen und Rußland systematisch ausgerottet werde, und deshalb sei das Schicksal der Polen innig an das der Monarchie geknüpft. Allein — wie die oben erwähnten Forderungen desselben Redners zeigen — kann aus diesem Umstande eine Regierung keinen Nutzen ziehen, welche durch die bedingungslose Kapitulation Ungarn gegenüber allen „historisch-politischen Individualitäten“ in Oestreich selber das Signal gegeben, ihre separatistischen Forderungen aufs Höchste zu spannen.

Frankreich.

Paris, 24. Januar. Aus Konstantinopel sind sehr schlimme Nachrichten im auswärtigen Amte eingetroffen. Vor dem Palaste des Staats-Schatzmeisters fand eine Art von Weiberkrawall statt. Die Frauen der Beamten hatten sich nämlich zusammengerottet, um das rückständige Gehalt ihrer Männer zu fordern, so daß man genöthigt war, sie durch die Kawassen und mit Peitschenhieben zurücktreiben zu lassen. Die Gardetruppen des Sultans haben seit vier Monaten keinen Sold mehr ausgezahlt erhalten. Dem gegenüber ist man in Aegypten bemüht, die Steuerkraft des Volkes auf konstitutionellem Wege höher anzustrengen und beabsichtigt zu diesem Zwecke das französische Steuersystem daselbst einzuführen. Die nöthigen Formulare und sonstigen Bedürfnisse für die Steuereintreibung nach hiesigem Muster wurden bereits nach Kairo abgesandt. — Berichte des Herrn Berthemy aus Washington kündigen an, daß ihm Seward die Mittheilung gemacht hat, Herr Campbell werde sich nicht mehr auf seinen Posten bei Juarez begeben, worüber man hier natürlich hoch erfreut ist. Demselben Berichte zufolge befand sich Maximilian seit dem 25. Dezember in Puebla, woselbst er das Votum der Nationalversammlung abzuwarten gedachte, deren Zusammentritt für den 1. Februar in Aussicht genommen war. — Aller Augen sind auf Herrn Rouher gerichtet, der das Portefeuille der Finanzen mit um so größerem Eifer ergriffen hat, da er seit Jahren nicht die mindeste schaffende Thätigkeit zeigen konnte. Die Blätter mögen immer gegen eine Anleihe protestiren; lägen in der Absicht der Regierung nicht Maßregeln zu denen Hr. Fould die Hand nicht reichen wollte, so hätte derselbe sein Portefeuille gewiß nicht niedergelegt. Die persönlichen Beziehungen Foulds zum Kaiser sind vortrefflich, es müssen also gewichtige sachliche Gründe für die Aenderung vorgelegen haben. Als solche werden von der Börse folgende angegeben. Zunächst beabsichtigt die Regierung die mexikanischen Anleihen zu konvertiren. Ferner gilt es die Oktrois, wenn nicht ganz abzuschaffen, so doch bedeutend herabzusetzen und den Ausfall durch eine Einkommensteuer zu ersetzen.

— Nach Berichten aus Mexiko sollen Herr Dano und General Castelnau sich fortwährend bemühen, Maximilian I. zur Abdankung zu bewegen. Allerdings muß die hiesige Regierung auf diesem Schritte bestehen, weil es vorher unthunlich ist, die mexikanischen Anleihen zu konvertiren. So lange Mexiko nicht auf den status quo ante zurückgeführt, die kaiserliche Regierung nicht verschwunden ist, hat Frankreich keinen rechtlichen oder moralischen Grund, sich an die Stelle des anerkannten Schuldners zu setzen. Die „France“ und andere officiöse Blätter prophezeihen denn auch fort und fort die baldige Abdankung des Kaisers, dessen letzte Schritte keinen anderen Zweck zu haben scheinen, als den Tuilerien Verlegenheiten zu bereiten. — Von den zur Abholung der Truppen aus Mexiko bestimmten Schiffen ist das Vollschiff „Bayard“ durch die Stürme im Mittelmeer so zugerichtet worden, daß es nach Cherbourg zurückkehren und vollständig abtakeln mußte. Die Regierung ist wegen des Schicksals der andern Fahrzeuge nicht ohne Besorgniß.

Paris, 26. Januar, Mittags. Nach Berichten aus Trikala in Thessalien vom 24. d. sind die von griechischen Journalen gebrachten Nachrichten, daß die Insurgenten in Thessalien und Epirus eine provisorische Regierung gebildet haben und daß ihre Anzahl täglich wachse, vollständig unbegründet. Thessalien und Epirus sind ruhig.

Italien.

Florenz, 21. Januar. Die Differenz mit der Pforte wegen der Affaire des „Principe Tommaso“ ist beigelegt, indem die angestellte Untersuchung ergeben hat, daß der Bericht des italienischen Kommandanten der richtige war und daß die von der türkischen Diplomatie angeführten Thatsachen der Wahrheit nicht entsprechen. Die Pforte hat daher die verlangte Genugthuung zugesagt und das Recht der Dampfschifffahrts-Gesellschaft, welcher der „Principe Tommaso“ angehört, auf eine angemessene Entschädigung anerkannt. Der Betrag dieser Entschädigung wird schiedsrichterlich festgesetzt werden.

Florenz, 25. Januar. Der „Nazione“ zufolge hat Oestreich den Ministerialrath Lognado zum Abschlusse des Handels- und Schifffahrtsvertrages mit Italien deputirt.

Florenz, 25. Jan., Abends. Die über eine Ermordung des Königs von Italien verbreiteten Gerüchte sind vollständig grundlos.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer stand der Bericht des Deputirten Giacomelli über die Petition von Bürgern aus Ankona auf der Tagesordnung, welche die Entlassung von zwölf in den päpstlichen Gefängnissen seit mehreren Jahren schmachtender Bürger erbittet. Der Minister des Auswärtigen erklärte, er sei mit der Angelegenheit beschäftigt, glaube aber für den Augenblick keine weiteren Erläuterungen geben zu müssen. Die Petition wird dem Minister des Auswärtigen zur Berücksichtigung überwiesen.

Rom, 25. Januar. Das „Giornale di Roma“ dementirt die Nachricht, der Papst habe dem Projekt über den Verkauf der Kirchengüter und der Abmachung zwischen der italienischen Regierung und dem Hause Langrand-Dumonceau zugestimmt.

— Der römische Korrespondent der „Debats“ betrachtet den Abschluß der Uebereinkunft zwischen Rom und Italien Betreffs der religiösen Angelegenheiten zwar als den ersten Schritt zum Einverständniß zwischen dem heiligen Stuhle und der Florentiner Regierung, er glaubt auch, daß man bald zu einer Uebereinkunft Betreffs eines gemeinschaftlichen Zoll-, Post-, Telegraphen- und Banksystems gelangen werde; er fürchtet indeß, daß die Regulirung dieser an sich so einfachen Fragen auf große Schwierigkeiten stoßen werde; denn abgesehen von dem Umstande, daß eine solche Uebereinkunft ohne eine Anerkennung Italiens Seitens des römischen Hofes nicht zu Stande kommen könnte, würde dieselbe auch nicht die Zustimmung der Römer erhalten, die mehr und mehr darüber murrten, „daß man sie aufopfern wolle“. Was Rom selbst anbelangt, so herrscht dort, wie der Korrespondent der „Debats“ meldet, trotz der Anwesenheit der Zuaven und der Strenge der Polizei, die ihre Haussuchungen und willkürlichen Verhaftungen verdoppelt, vollständige Ruhe. Man beschränke sich jetzt nicht mehr auf einzelne Haussuchungen, sondern nehme auch Razzia's in den Café's vor. Das National-Komité predige aber den Frieden. Es habe zwar eine Proklamation erlassen, worin es sage, daß früher oder später ein Kampf auf Leben und Tod zwischen den Zuaven und Römern stattfinden müsse, der Korrespondent der „Debats“ glaubt aber nicht, daß es so weit kommen werde. Er rechnet dabei auf die friedlichen Instruktionen aus Florenz und glaubt, daß man sich gemäßigter zeigen werde, wenn man erfahre, daß die reaktionäre und geistliche Partei nur allein Nutzen aus einem blutigen Straßenkampfe ziehen könne. Die Aufforderung des Komité's an die Römer, sich nicht an den öffentlichen Orten zu zeigen, wo sie mit Zuaven zusammen kommen können, wird streng befolgt. Die Theater sind zur Hälfte leer, und wenn ein Zuave in irgend ein Kaffeehaus eintritt, so leert sich dasselbe sofort.

Spanien.

Madrid, 25. Januar. Die „Epoka“ erklärt die Nachricht für unrichtig, England habe dagegen Protest eingelegt, daß der „Tornado“ für gute Beute erklärt sei.

— Aus Madrid wird bestätigt, daß der Herzog und die Herzogin von Montpensier, sowie der Infant Don Heinrich von Bourbon Befehl erhalten haben, sich ins Ausland zu begeben. Der Pariser Korrespondent schreibt der „Köln. Ztg.“ darüber: „Die Verbannung des Herzogs und der Herzogin von Montpensier bestätigt sich und auch der Infant Heinrich von Bourbon, Bruder des Königs, muß das Land meiden. Die Ernennung Don Tenorio's zum spanischen Gesandten in Wien wird gleichfalls als eine Verbannung betrachtet. Die Schwester Patrocinia und Pater Claret haben Narvaez genöthigt, diese einflußreiche Persönlichkeit aus der Nähe der Königin zu schaffen. Narvaez ließ sich das nicht zweimal sagen, da er weiß, daß Don Tenorio nicht sehr freundliche Gesinnungen für ihn hegt.“

Madrid, 26. Januar. Ein königl. Dekret befiehlt die Reorganisation der Armee und setzt deren Effektivbestand auf 200,000 Mann fest. Die Armee wird in 3 Kategorien getheilt, deren erste das stehende Heer, dessen Kontingent von den Kammern fixirt wird, bildet. Die zweite besteht aus der aktiven Reserve, welche der Regierung zur Disposition steht und die dritte wird von einer nicht aktiven Reserve gebildet, welche durch ein besonderes Gesetz zu den Waffen gerufen werden muß. Die Provinzialmilizen werden abgeschafft.

Rußland und Polen.

Petersburg, 26. Januar, Abends. Ueber den Stand der Bauarbeiten an der russisch-amerikanischen Telegraphen-Verbindung wird gemeldet, daß die russischen Linien ihre Thätigkeit im Herbste 1867 beginnen werden. Die Rekognoszirung und Ausmessung der Behringstraße ist beendet, die amerikanische Linie bis zur Behringstraße fertig gestellt worden. Auf sämmtlichen asiatischen Linien werden noch im laufenden Winter die Telegraphenstangen angefertigt und aufgestellt werden.

Odessa, 26. Januar. Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß ein nordamerikanisches Kriegsschiff nach Kandia segelt, um Christenfamilien, welche nach Griechenland übersiedeln wollen, aufzunehmen

Griechenland.

— Die außerordentlichen griechischen Gesandten, die an sieben Höfe abgegangen sind, verlangen die Einverleibung Kreta's der Cykladen, sowie eines Theiles von Thessalien in das Königreich Griechenland.

Vom Landtage.

Abgeordnetenhaus.

(57. Sitzung vom 25. Januar.)

(Schluß.)

Abg. Frhr. v. Hoverbeck spricht für sein Amendement.

Vom Abg. Graf Schwerin ist der Antrag eingegangen, in Erwartung, daß die Regierung das Budget rechtzeitig vorlegen werde, zur Tagesordnung überzugehen. Derselbe wird ausreichend unterstützt.

Regierungskommissar Wollny: Ich muß Verwahrung dagegen einlegen, daß die Regierung einen schroffen Standpunkt eingenommen hat, dadurch, daß sie bestimmte Vorschläge als innopportun bezeichnet. Die Regierung würde dieselben annehmen, wenn sie Aussicht auf Erfolg hätten; das ist jetzt aber mit Rücksicht auf das Norddeutsche Parlament nicht der Fall. Mit dem Antrage des des Herrn v. Vincke ist die Regierung materiell einverstanden, sie verwahrt sich nur dagegen, daß eine besondere Aufforderung nöthig sei, nachdem sie grundsätzlich sich auf den Standpunkt des Abgeordnetenhauses gestellt hat. Mit der motivirten Tagesordnung sei die Regierung einverstanden.

Ein Schlußantrag wird abermals abgelehnt.

Abg. v. Gerlach (Gardelegen): Die Regierung erklärt, daß sie das Budget stets so zeitig als möglich einbringen wird; es ist also möglich, daß das in manchen Fällen nicht rechtzeitig geschehen kann. Was dann? Es läge nahe, von der Regierung eine Gesetzesvorlage zu erwarten, durch welche die Verfassung dahin deklarirt wird, daß ein Budget so lange gilt, bis ein neues zu Stande kommt. (Bravo! links.) Die Regierung hat das nicht gethan und nicht einmal erklärt, daß sie event. beistimmen würde. Es ist aber bekanntlich kein großes Unglück, wenn der Etat nicht gesetzlich zu Stande kommt (große Heiterkeit); denn außer den Vortheilen des Budgetkonflikts, die ich neulich schon angeführt habe, schützt er das Land auch vor neuen Steuern! Die Kommission meint zwar, daß dann das Verfassungsleben krankt, aber das werden ja die Herren Mediciner, die auf jener Seite sitzen, wissen — oft ist die Fortdauer gewisser Schäden der Gesundheit zuträglicher, als wenn man sie kurirt. (Große Heiterkeit.) Es kann auffallen, daß der Herr Finanzminister heut erklären läßt, daß die Regierung nicht mehr auf dem Standpunkt des Ministerialerlasses vom Dezember 1850 steht, welchen er selbst mit dem damaligen Abg. v. Bismarck-Schönhausen gegen den Abg. Simson vertheidigt und anerkannt hat. Ich halte an dieser Ansicht noch fest und hoffe dringend, daß auch die Regierung dazu zurückkehren wird. (Heiterkeit. Bravo links.)

Ein Schlußantrag wird wiederum abgelehnt.

Abg. Graf Schwerin: Ich theile den Standpunkt der Regierung. Wir können jetzt die Frist von 4 Monaten nicht so kategorisch festsetzen. Ich hätte mich dem Antrage des Herrn v. Vincke angeschlossen, wenn sich die Regierung nicht auch gegen diesen ausgesprochen, weil sie darin ihrerseits einen Vorwurf findet, den sie nicht verdient zu haben glaubt und eine Anregung, zu welcher keine Veranlassung vorzuliegen scheint. Es sind die Versicherungen der Thronrede ausdrücklich wiederholt und anerkannt worden, daß die Regierung nicht mehr auf dem Standpunkt des Ministerialerlasses von 1850 steht. Damit ist die Lückentheorie beseitigt und das ist das, was mich in dieser Verhandlung vorzüglich gefreut hat. Deswegen liegt kein Anlaß vor, an den Erklärungen auch nur scheinbar zu zweifeln und bitte ich, meinem Antrage beizustimmen.

Nach Schluß der Diskussion erhält noch als Antragsteller das Wort:

Abg. Michaelis (Stettin): Sie werden sich erinnern, meine Herren, daß ich meinen Antrag schon in der Vorberathung des Budgets gestellt, auf mehrfachen Wunsch aber damals zurückgezogen und als selbstständigen Antrag wieder eingebracht habe. Der Antrag hatte keinen anderen Zweck, als, das Abgeordnetenhaus und die Regierung aus einer schwierigen Lage zu bringen. Heute nun wird gesagt, daß ein Mißtrauensvotum gegen die Regierung darin läge. Das ist nicht richtig; es handelt sich hier weder um ein Mißtrauensvotum noch um ein Vertrauensvotum, sondern lediglich um eine Lösung der Schwierigkeiten bei der Etatsberathung. Es handelt sich auch nicht um ein Gesetz, das die Beschlüsse des Norddeutschen Parlaments präjudiziren wird, sondern um einen Antrag, der der Staatsregierung die Anregung zu reiflicher Erwägung geben soll. Die Annahme meines Antrages wird zur Folge haben, daß die Staatsregierung die nöthigen Erörterungen anstellen und sich bemühen wird, dem ausgesprochenen Wunsche gerecht zu werden; durch die Annahme des Schwerin'schen Antrages aber wird die Frage zur Zeit aus der Welt geschafft und die Schwierigkeiten für die Zukunft bleiben. Die Budgetberathung am Ende v. J. ist zwar nicht mit so großer Beschleunigung und so ungeheurer Ungründlichkeit geschehen, wie der Abgeordnete Virchow es darstellt, aber auch ebensowenig so gründlich, wie der Abg. Vincke meint. Es scheint mir, daß der Abgeordnete Virchow zu seiner Meinung durch die Ansicht gekommen ist, daß das Hauptgewicht bei der Budgetberathung in diesem Hause auf die genaue Prüfung einzelner detaillirter Rechnungen etc. zu legen sei; meiner Meinung nach beruht das Hauptgewicht in der Einwirkung des Hauses auf die finanziellen und Verwaltungs-Grundsätze im Ganzen, auf der Herbeiführung von Reformen. Dies würde aber auch durch einen Modus der Berathung, wie ihn Herr von Vincke will, der im Aufstehen und Sitzenbleiben bestehen soll, nicht erreicht werden. Je mehr das Haus sich aber einer solchen Budgetberathung zuwendet, um so mehr wird während dieser Zeit die übrige Thätigkeit der Gesetzgebung still stehen. In allen wirklich konstitutionellen Ländern ist zur Budgetberathung ein Zeitraum von mindestens 4 Monaten erforderlich.

Referent Abg. Bassenge: Auf die Landwirthe allein könne man bei der Zeit der Session keine Rücksicht nehmen; auch seien die Ansichten darüber sehr verschieden, wenn die Zeit am geeignetsten wäre. Der Antrag Michaelis, das Etatsjahr zu verlegen, bürgt noch nicht dafür, daß der Etat rechtzeitig zu Stande kommt; die Regierung ist aufzufordern, ihn bis zu einem bestimmten äußersten Termine vorzulegen. Eine solche Aenderung, die so sehr in unsere Staatsverhältnisse eingreift, sollte füglich ohne die Mitwirkung der Abgeordneten aus den neuen Landestheilen nicht vorgenommen werden. Es folgen persönliche Bemerkungen der Abgeordneten Berger (Solingen), v. Vincke (Hagen) und v. Hoverbeck.

Abg. v. Vincke zieht seinen Antrag zu Gunsten des Schwerin'schen Antrages zurück. — Darauf wird zur Abstimmung geschritten; der Antrag Schwerin wird abgelehnt; das Amendement Hoverbeck zum Michaelis'schen Antrage angenommen; der Antrag mit Abendement aber abgelehnt; schließlich wird auch der Kommissionsantrag abgelehnt.

Vicepräsident Stavenhagen übernimmt den Vorsitz.

Es folgt der dritte Gegenstand der Tagesordnung: Bericht der Finanzkommission über eine Petition wegen Steuerüberbürdung. Der Antrag der Kommission geht dahin: „die Petition des Bäckermeisters Pippart zu Lindenberg im niederbarnimschen Kreise der Staatsregierung zur gerichtlichen Untersuchung und Abhülfe zu überweisen.“ — Vom Abg. v. Bonin ist das Amendement eingegangen, statt der Worte „zur gerichtlichen“ zu setzen: „zur wiederholten“ Untersuchung.

Abg. Scharnweber spricht in sehr langer Rede gegen den Kommissionsantrag, und sucht als Landrath des Niederbarnimschen Kreises seinen Kreissekretär gegen die vorgebrachten Beschuldigungen zu vertheidigen. Der Bericht der Kommission sei ungründlich und parteiisch: der Petent sei vollkommen gemäß seiner Vermögensverhältnisse besteuert und habe keinen Grund zur Klage.

Während dieser Rede tritt vollständige Dunkelheit ein, der man durch Anzünden der Kronleuchter abzuhelfen sucht.

Vom Abg. Heise ist der Antrag eingegangen, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen.

Der Regierungskommissar erklärt, daß seine Mittheilungen in der Kommission aus amtlichen Quellen geschöpft wären.

Es wird ein Antrag auf Vertagung angenommen. Schluß der Sitzung 4½ Uhr; nächste Sitzung: Sonnabend 12 Uhr. Tagesordnung: Erledigung der heutigen Tagesordnung.

(58. Sitzung vom 26. Januar.)

Eröffnung 12¼ Uhr. Die Tribünen sind mäßig besetzt. Am Ministertisch Finanzminister v. d. Heydt und mehrere Regierungskommissarien. — In Folge der trüben Witterung herrscht im Hause und besonders auf der Journalistentribüne große Dunkelheit.

Präsident v. Forckenbeck zeigt an, daß die heutige Tagesordnung unter allen Umständen erledigt werden müsse; selbst wenn man eine Abendsitzung zu Hülfe nehmen müsse, er bittet deshalb die Redner, sich möglichst knapp zu fassen. In nächster Woche würden täglich Sitzungen stattfinden müssen, wenn das Haus seine Arbeiten erledigen wolle.

Es wird darauf in die Tagesordnung eingetreten, deren erster Gegenstand die Fortsetzung der gestern abgebrochenen Berathung über die Petition betr. Steuerüberbürdung ist.

Abg. v. Hennig befürwortet den Kommissionsantrag und verliest ein ihm zugegangenes Schriftstück, worin zwei Vertrauensmänner, selbst Bäckermeister, welche den Petenten abzuschätzen haben, versichern, daß sie auf dem Landrathsamte die Erklärung zu Protokoll gegeben haben, daß das Einkommen des Petenten jährlch höchstens 2--300 Thlr. betrage. Dies stehe in entschiedenem Widerspruch mit dem amtlichen Protoll und den Erkärungen des Landrath Scharnweber, welcher gelöst werden müsse; dies werde aber am besten durch eine gerichtliche Untersuchung geschehen können.

Finanzminister v. d. Heydt wiederholt die gestern vom Regierungskommissar abgegebene Erklärung, daß er die Regierung in Potsdam beauftragt habe, durch einen besonderen Kommissar die Sache untersuchen zu lassen; das Haus könne die Ueberzeugung haben, daß hiernach diejenige Entscheidung getroffen werde, welche die Gerechtigkeit erheische.

Abg. v. d. Schulenburg (Salzwedel) meint, daß der Landrath Scharnweber durch seine gestrige Rede alle Beschuldigungen widerlegt habe. Unter großer Heiterkeit der linken Seite des Hauses entwickelt er darauf seine Ansicht über das Petitionsrecht, das überhaupt etwas sehr zweifelhaftes sei, und spricht schließlich sein Bedauern gegen die königliche Staatsregierung aus, daß dieselbe nicht die selbstverständliche konventionelle Höflichkeit gegen den Landrath Scharnweber beobachtet habe, ihm Mittheilung davon zu machen, daß eine neue Untersuchung in der vorliegenden Sache angeordnet sei.

Finanzminister v. d. Heydt: Ich bedauere, auf die gute Lehre des Vorredners nicht eingehen zu können! Ich habe die Ueberzeugung, daß ich rechtmäßig verfahren und Niemand verletzt habe und werde in Zukunft immer wieder so verfahren. Ob der Herr Abg. Scharnweber erst hier die Kenntniß von der Verfügung erhalten habe, überlasse ich ihm selbst zu sagen; ich bin nicht der Meinung. (Zischen rechts, Bravo links.)

Abg. v. Bonin: Der Vorwurf des Abg. Scharnweber, daß der Kommissionsbericht parteiisch gefärbt wäre, ist ungerechtfertigt. Die Kommission hatte die Verpflichtung, die Ausführung des Petenten im Berichte niederzulegen. Die Majorität der Kommission hat sich deshalb für den Antrag auf gerichtliche Untersuchung entschieden, weil gerade derjenige Beamte, über den Beschwerde geführt worden war, mit der Untersuchung beauftragt wurde; das hat Herr Scharnweber gestern selbst zugestanden. Gesetzlich ist die Steuerveranlagung Sache des Landraths, und wenn es auch in diesem Falle der Kreissekretär gethan hat, so mag dies wohl aus dem Grunde der Geschäftsüberhäufung geschehen sein; es war aber nicht ganz zulässig. — Der Abg. Scharnweber hat nun gestern auseinandergesetzt, daß die Landräthe angewiesen wären, thätig zu sein, die Stimmung in ihrem Kreise zu beobachten etc.; dazu müßten sie jede Gelegenheit benutzen. Ich glaube aber, daß wohl kaum ein ungeeigneterer Zeitpunkt zu finden ist, sich über die politische Stimmung zu orientiren, als wenn es sich um Regelung der Steuerverhältnisse handelt. (Beifall links; Zeichen des Widerspruchs rechts und bei Herrn v. Vincke-Hagen). Dies ist aber hier der Fall; ich halte dies hier für durchaus unpassend, und selbst wenn keine schlimme Absicht dabei vorgelegen hat, so liegt doch der Schein derselben deutlich vor. (Sehr wahr! links; Unterbrechung durch Lärmen auf der rechten Seite. Klingel des Präsidenten). In dem Stadium, in dem sich die Sache nun heute befindet, ist es wohl kaum nöthig, noch darüber zu verhandeln. Die Staatsregierung hat den Wünschen der Kommission auf wiederholte Untersuchung schon Rechnung getragen, bevor das Haus einen Beschluß gefaßt hat. Mit Rücksicht auf die bestimmte Erklärung der Staatsregierung dürfte deshalb eine motivirte Tagesordnung genügen. — Wenn nun auch noch die Aeußerung in dem Kommissionsbericht bemängelt wird: „es sei der Steuerdruck vielfach empfunden worden und man könne es als notorisch annehmen, daß eine bedeutende Steigerung der Steuern in der letzten Zeit stattgefunden habe“, so ist das wohl nach unseren Budgets, die fast alle Jahre erhöhte Einnahmen ergeben, erklärlich. Wenn dies aber abgeleugnet werden sollte, so wäre ich im Stande, aus meiner Erfahrung Fälle anzuführen, wo allerdings ein sehr bedeutender Steuerdruck durch Erhöhung der Steuer eingetreten ist; und es wäre doch wunderbar, wenn dies auf der konservativen Seite nicht ebenso empfunden würde; dies wäre doch wirklich eine Auffassung, die dem Petenten zur Seite stände. Nach alledem muß ich dabei beharren, daß der Kommissionsbericht vollständig unparteiisch und sachgemäß abgefaßt ist; durch die Erklärung der Regierung halte ich aber die Sache für erledigt und ich bitte Sie deshalb, für die von mir vorgeschlagene motivirte Tagesordnung zu stimmen. (Zischen rechts; Bravo links; wiederholtes Zischen rechts ruft wiederum lebhaftes Bravo auf der linken Seite hervor.)

Abg. Scharnweber: Ich habe allerdings keine offizielle Nachricht über die erneute Untersuchung erhalten, es aber privatim durch den Dezernenten der Regierung erfahren. Nach den Auslassungen des Herrn v. Bonin muß ich bezweifeln, daß er selbst einmal Landrath gewesen ist, sonst müßte er wissen, daß

die Geschäfte des Landraths so umfangreich sind, daß er sie nicht allein erledigen kann, sondern seinen Privatsekretär zu Hülfe nehmen muß. Selbstständig darf dieser letztere allerdings Niemand in der Steuer erhöhen; dies ist im vorliegenden Falle auch nicht geschehen; sondern ich habe Kenntniß davon erhalten, habe die Sache geprüft und gebilligt. Ich muß ferner bemerken, daß der Angeklagte ich nicht bin, sondern mein Kreissekretär, daß ich also wohl in der Lage sein konnte, die Untersuchung zu führen.

Die Debatte wird geschlossen; es folgen persönliche Bemerkungen.

Abg. v. Bonin: Dem letzten Herrn Redner bemerke ich, daß ich allerdings mehrere Jahre Landrath gewesen bin; und daß ich auch in meiner späteren langjährigen amtlichen Wirksamkeit vielfach Gelegenheit gehabt habe, Landräthe zu beobachten; kann aber versichern, daß mir dabei noch nie der Fall vorgekommen ist, daß wenn eine Beschwerde gegen einen Kreissekretär gerichtet wurde, diese nicht als gegen den Landrath und gegen die landräthliche Verwaltung gerichtet angesehen worden wäre. (Beifall links, Zischen rechts, wiederholter Beifall links. Abg. v. Vincke-Hagen hat, sichtbar mißvergnügt über diese Rede, während derselben mehrmals verzweiflungsvoll die Hände gen Himmel gestreckt; nach Beendigung der Rede steht er von seinem Platze auf, eilt zum Redner, und macht, wie aus seinen Gestikulationen deutlich erkennbar ist, demselben heftige Vorwürfe, welche aber Redner zurückweist. Als die linke Seite des Hauses dies bemerkt, bricht dieselbe in schallendes Gelächter aus, das erst durch die Glocke des Präsidenten niedergehalten wird.)

Es folgen persönliche Bemerkungen zwischen den Schriftführern Abgeordneten Bassenge und v. Schöning über einen Vorfall, betreffend die Zusammenstellung der Rednerliste.

Abg. v. Bonin zieht das gestern gestellte Amendement zum Kommissionsantrag zurück, hält aber den Antrag auf motivirte T.-O. aufrecht.

Finanzminister v. d. Heydt erklärt, daß die Staats-Regierung die Regierung in Potsdam beauftragt habe, dem Landrath Scharnweber Kenntniß zu geben von der neuen Untersuchung; daß dies jetzt schon geschehen sein müsse, sei nicht nöthig, wenn es nur rechtzeitig erfolge; wie Abg. Scharnweber mitgetheilt, sei es ja auch bereits erfolgt.

Ref. Abg. Berger (Solingen) weist die Ausstellungen zurück, die der Abg. Scharnweber gegen den Kommissionsantrag gemacht habe. Derselbe sei vollständig objektiv und sachgemäß abgefaßt und von der Kommission in Gegenwart eines Regierungs-Kommissarius ohne Widerspruch angenommen worden. Er widerlegt darauf in längerer Ausführung die gestern vom Abg. Scharnweber vorgebrachten Thatsachen durch neue Beweismittel, die ihm heute vor der Sitzung zugegangen sind. Er widerspricht sodann dem Antrag auf motivirte Tagesordnung, schließt sich aber nach den Erklärungen der Staatsregierung dem Amendement des Abgeordneten v. Bonin zum Kommissions-Antrage an.

Nach persönlichen Bemerkungen der Abgeordneten Scharnweber und Berger (Solingen) wird zur Abstimmung geschritten.

Der vom Abg. Heise gestellte Antrag auf einfache Tages-Ordnung wird abgelehnt; dafür nur die Konservativen und die beiden Abgeordnete v. Vincke; die vom Abg. v. Bonin beantragte motivirte Tagesordnung wird dagegen mit großer Majorität angenommen; dafür stimmt die ganze Linke, die Polen, das Centrum (katholische Faktion), die Altliberalen mit einziger Ausnahme des Abg. v. Vincke (Hagen), mehrere Konservative und der Finanzminister; dagegen nur ein Theil der Konservativen mit dem Abg. v. Vincke (Hagen.)

Es folgt der Bericht der Kommission für Handel und Gewerbe über die am 2. November 1865 zwischen Preußen, Oestreich, Frankreich, Großbritannien, Italien, Rußland und der Türkei abgeschlossene Konvention unter dem Titel: „Acte public relatif à la navigation des embouchures du Danube.“ Referent: Abg. Cornely: Die Kommission beantragt, der vorbezeichneten Konvention die verfassungsmäßige Genehmigung zu ertheilen; das Haus tritt dem Antrage einstimmig bei.

Den mündlichen Bericht der Kommissionen für Finanzen und Zölle und für Handel und Gewerbe über eine Petition des Kaufmanns A. Reischel zu Dorsten vom 23. November 1866, betreffend die Aufhebung der Lippe-Schifffahrtsabgaben, stattet der Abg. Berger (Solingen) ab und beantragt Namens der Kommissionen: „das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die vorgedachte Petition der königl. Staatsregierung als Material bei der beabsichtigten Reform der Lippe- und Ruhr-Schifffahrtsabgaben zur Erwägung zu überweisen.“

Nachdem der Finanzminister v. d. Heydt sich Namens der Regierung mit diesem Antrage einverstanden erklärt hat, wird derselbe ohne Diskussion angenommen.

Vierter Gegenstand der T.-O. ist der mündliche Bericht der Kommission für Finanzen und Zölle über eine Petition der Weber Johann Blau und Genossen zu Hermsdorf-Grüszau vom 15. Dezember 1866 wegen Herabsetzung der Eingangszölle für leinen Garn. Ref. Abg. Reichenheim.

Der Antrag der Kommission lautet: Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen: Die vorbezeichnete Petition der königlichen Staatsregiernng zur Berücksichtigung zu überweisen unter Bezugnahme auf die von dem Hause in seiner Sitzung vom 23. Mai 1865 bei Gelegenheit der Berathung über den Zoll- und Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und Oestreich gefaßte Resolution, der auch das Herrenhaus in seiner Sitzung vom 10. Juni 1865 seine Zustimmung ertheilt hat und welche lautet: Die königliche Staatsregierung aufzufordern, bei jeder sich darbietenden Gelegenheit auf die Herabsetzung des Eingangszolles für rohes leinenes Maschinengarn auf 15 Sgr. pro Centner hinzuwirken.

Der Referent befürwortet diesen Antrag mit kurzen Worten.

Finanzminister v. d. Heydt: Die Regierung erkennt die Zweckmäßigkeit der Zollermäßigung an. Sie ist fortwährend bestrebt, diesem Ziele immer mehr nahe zu kommen und hat auch in den Verhandlungen mit Oestreich die betreffende Ermäßigung in Aussicht genommen. Ich hoffe, daß die Verhandlungen bald zum Abschluß gelangen werden.

Abg. Dr. Jansen (Gladbach) stellt den Antrag, über die Petition zur Tagesordnung überzugehen und motivirt denselben in längerer den Schutzzoll vertheidigenden Rede, namentlich mit Hinweis darauf, daß die inländischen Flachsspinnereien noch nicht so weit existenzfähig seien, um jeder Konkurrenz des Auslandes die Spitze bieten zu können. Diesen Ausführungen tritt entgegen der

Regierungskommissar v. Winter: Die Regierung habe in dieser Angelegenheit auf die in dem Antrage erwähnte Aufforderung beider Häuser des Landtages auf Herabsetzung des Eingangszolles für leinen Garn von den verschiedenen Handelskammern Gutachten eingeholt. Von diesen hätten sich sieben Handelskammern für diese Herabsetzung ausgesprochen und dieselbe sogar für nothwendig erklärt. Gegen die Aufhebung seien nur die Handelskammern zu Stolberg und Gladbach gewesen. Daß die Besorgnisse des Vorredners hinsichtlich der Flachsspinnereien durchaus nicht erheblich seien, könne durch statistische Notizen nachgewiesen werden. Die Dividenden der größten Spinnerefabriken seien bis zu 25 pCt. gestiegen.

Abg. Michaelis (Stettin) wendet sich gleichfalls gegen die Behauptungen des Abg. Jansen. Man könne doch nicht annehmen, daß in ein Land, dessen Markt schon überfüllt sei, noch vom Auslande massenhaft importirt werde. Im Uebrigen aber können wir ganz zufrieden sein, wenn unser Land mit einer rechten Fülle von Verbrauchsartikeln überschwemmt wird. „Ob unser Land“, fährt Redner fort, „in seinen Spinnereien allen übrigen Ländern nicht gewachsen ist, weiß ich nicht, aber, wenn das der Fall, so ist ohne Zweifel der einzige Grund dafür der bestehende Schutzzoll für Gespinnste. Wirken Sie für Aufhebung dieses Schutzzolles, und Sie werden dadurch am Besten zur Hebung dieses Zweiges der Industrie beitragen, da alle andern Bedingungen zu dessen Blüthe bei uns nicht minder als in andern Ländern vorhanden sind. Dieselben Gründe hätten die Landwirthe gegen Aufhebung des Zolles für Flachs anführen können, trotzdem sind sie gegenwärtig vollkommen damit zufrieden. Auch die Spinner werden jetzt fremde Gespinnste durch die Konkurrenz kennen lernen und werden lernen, diese Konkurrenz zu ertragen; das Publikum dagegen wird von einem neuen Blutegel befreit. Stimmen Sie daher ruhig für den Antrag der Kommission.

Nachdem der Abg. Dr. Jansen bemerkt hat, daß die vom Regierungs-Kommissar angezogenen Dividenden ganz ausnahmsweise Fälle beträfen, und daß er sich mit dem Abg. Michaelis in keine Prinzipien-Debatte einlassen wolle, erhält der Referent Abgeordneter Reichenheim das Wort, der sich gleichfalls gegen den Antrag des Abg. Jansen erklärt. Das Haus schreitet darauf zur Abstimmung.

Der Antrag des Abg. Dr. Jansen wird mit allen gegen zwei Stimmen abgelehnt, der der Kommission mit sehr großer Majorität angenommen.

Fünfter Gegenstand der Tages-Ordnung ist der mündliche Bericht der Kommission für Finanzen und Zölle über die Petition des Geheimen Rechnungs-Rathes a. D. Sametzky um Abstellung seiner ganz gesetzwidrigen Heranziehung zur Einkommen-Steuerzahlung. Referent Abg. v. Hennig beantragt im Namen der Kommission: 1) die vorgedachte Petition der Königlichen Staatsregierung zu überweisen, 2) die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, so schleunig als möglich im Verwaltungswege die Einschätzungs- resp. Bezirks-Kommission darauf aufmerksam zu machen, daß nach Maßgabe der §§. 29 und 30 des Einkommensteuer-Gesetzes vom 1. Mai 1851, Kapitalien, welche aus dem Verkauf von Grundstücken gelöst werden, als ein Jahreseinkommen nicht angesehen, vielmehr nur mit ihrem Zinsbetrage als steuerpflichtiges Einkommen herangezogen werden können.

Nach kurzer Befürwortung durch den Referenten und nachdem Reg.-Kommissar Winter erklärt hat, daß Seitens des Finanzministers bereits die den Ansichten der Kommission entsprechenden Anweisungen ergangen seien und dem Petenten, wenn er pr. 1867 seine Reklamation wiederhole, sein Recht werden werde, wird der Antrag angenommen.

Sechster Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht der Kommission für Finanzen und Zölle über eine Petition der Ortsvorstände des Ober-Amtsbezirks Hechingen, betreffend die definitive Uebernahme der Kosten der ausgeführten Parzellar-Landesvermessung des Fürstenthums Hechingen auf die Landeskasse der hohenzollernschen Lande. Referent Abg. Bode beantragt im Namen der Kommission: in Erwägung, daß die königl. Staatsregierung nach den in den Motiven des Gesetzentwurfes, betreffend die Regelung der direkten Besteuerung in dem Fürstenthume Hohenzollern-Hechingen und bei Gelegenheit der Kommissionsberathung über diesen Gesetzentwurf von ihr abgegebenen Erklärungen mit der Revision des §. 2 des Gesetzes vom 11. April 1859 betreffend die Ausführung der Landesvermessung in dem Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen, bereits beschäftigt ist, die vorbezeichnete Petition der königl. Staats-Regierung zur geeigneten Benutzung bei jener Revision zu überweisen.

Nachdem der Referent den Antrag kurz befürwortet und der Regierungs-Kommissar sich mit demselben einverstanden erklärt hat, wird derselbe angenommen.

Letzter Gegenstand der Tagesordnung ist der mündliche Bericht der Kommission für das Justizwesen, betreffend das Schreiben des Herrn Justiz-Ministers vom 31. Dezember 1866 wegen Ertheilung der Ermächtigung zur strafgerichtlichen Verfolgung der Beleidigungen des Abgeordnetenhauses enthaltenden Nr. 44. der in Gumbinnen erscheinenden Zeitung „Bürger- und Bauernfreund.“ Referent Abg. Bering beantragt im Namen der Kommission: die beantragte Ermächtigung nicht zu ertheilen.

Am Ministertisch befindet sich Niemand.

Referent Abg. Bering verliest den betreffenden Artikel und findet darin keine Beleidigung. Außerdem sei es aber nicht gerathen, nach der Indemnität wieder Blätter „wegen ihrer Tendenz“ zu verfolgen. Redner führt einige Kritiken über das Abgeordnetenhaus aus der Provinzial-Korrespondenz an, im Vergleich zu welchen man gar nicht an eine Verfolgung des „Bürger- und Bauernfreundes“ denken könne. (Bravo!)

Abg. Frentzel führt verschiedene Specialitäten an, ist jedoch wegen seiner Heiserkeit und der trotz wiederholter Ermahnungen des Präsidenten fortgesetzten Unruhe des Hauses durchaus unverständlich.

Abg. Graf zu Eulenburg: Ich bedauere, daß die Debatte so sehr auf das politische Gebiet hinübergespielt worden ist. Auch ich und meine Freunde werden für den Antrag des Referenten stimmen, aber nicht aus dem Grunde, weil keine Beleidigungen darin zu erkennen sind, sondern mit Rücksicht auf die Länge der Zeit, die seitdem verflossen ist, auf die unbedeutende Verbreitung des Blattes und um den alten Streit nicht wieder aufzufrischen. Es war aber die Pflicht der Staatsregierung, die Verfolgung zu beantragen, da der Artikel in seiner ganzen Form überlegt, böswillig geschrieben ist, und aus der ganzen Tendenz des Blattes hervorgeht, daß es dem Versöhnungswerk, wie dasselbe durch die Indemnität geschaffen, nicht zugeneigt ist.

Der Antrag des Referenten wird darauf fast einstimmig angenommen.

Schluß der Sitzung 2½ Uhr. Nächste Sitzung Montag, den 28. d. M. Tagesordnung: 1) Bericht der Finanzkommission, betreffend die drei Verordnungen vom 6. Januar 1866 über die Einführung der Salzsteuer im Jahdegebiet; 2) Antrag des Abg. Rohden betreffend den Zinsfuß bei gerichtlichen Depositen; 3) das Gesetz, betreffend den Gewerbebetrieb der Versicherungsagenten; 4) das Vorfluthsgesetz in Pommern; 5) das Gesetz, betreffend das Güterrecht der Ehegatten in Ehrenbreitenstein.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 28. Januar. [Zu den Wahlen.] Unser Korrespondent im Bomster Kreise bleibt bei der Behauptung, daß die Kandidatur des Herrn Staatsministers a D. von Bernuth durch das Central-Wahlkomité neben der des Herrn v. Unruh aufrecht erhalten werde und stützt sich dabei auf den in Nr. 19. d. Z. abgedruckten Aufruf des Bürgermeisters Hrn. Scholz in Meseritz. Der Zweifel ist durch das unten mitgetheilte Kandidatenverzeichniß gehoben. Doppelkandidaturen bestehen noch in den Wahlkreisen Czarnikau-Chodziesen, Bromberg und Schrimm-Schroda. Anlangend den ersteren, so ist mit Gewißheit anzunehmen, daß die beiden Kandidaten, General v Steinmetz Exc und Landrath von Kehler, sich das Feld nicht streitig machen werden, sondern Einer vor dem Anderem zurücktreten wird, sobald erhellt, wohin sich das Zünglein der Waage neigt. (s. ~ Schneidemühl.) General v. Steinmetz wird übrigens bis jetzt als einziger Kandidat des Wahlkreises Krossen-Züllichau bezeichnet. In Bromberg sucht sich leider der radikale Gutsbesitzer Türck neben Herrn v. Leipziger als Kandidat zu behaupten, da er aber in einer aus 1000 Personen bestehenden Vorversammlung nur 4 Stimmen hatte, gewiß ohne Aussicht. Die Anhänger des Herrn v. Leipziger haben folgenden Aufruf erlassen:

Herr v. Leipziger auf Pietronke.

Als Kandidat der Deutschen zum Abgeordneten des Bromberger Kreises für den Norddeutschen Reichstag in der allgemeinen Versammlung der deutschen Wähler aller Parteien am 12. d. M. angenommen.

Ein deutscher Mann, Bewohner der Provinz Posen, aus Bromberg gebürtig, völlig unabhängig durch seine Lebensstellung, von erprobter Ehrenhaftigkeit des Charakters und bewährter Besonnenheit, langjähriger Lebenserfahrung und vielfacher parlamentarischer Uebung, ein eifriger Verfechter unserer deutschen Interessen im deutschen Reichstage von 1848 und treuer Vertreter der Volksfreiheit und -Wohlfahrt im Landtage des preußischen Staats, nicht weniger von echt preußischer Vaterlandsliebe und unwandelbarer Königstreue.

Jeder Deutsche unseres Kreises wähle ihn und wirke, soweit er vermag, für seine Wahl!

Bromberg, den 22. Januar 1867.

Das deutsche Wahl-Comite für den Bromberger Kreis.

Arons. Buchholz-Poln.-Crone. Gawe. Graef. v. Groddeck. Gülker-Ruden. Hermann Jacobi. Kienitz. Kolwitz. August Krieger-Lochowo. Kurtz. Kusch. August Liedtke-Ottorowo. Wilhelm Maag-Althof. Mautz. Dr. Neufeldt-Fordon. Schauer-Prondy Krug. Schreibe-Dt.-Kruschin. v. Schierstaedt. Schinn-Schulitz. Friedr. Schreiber-Dt.-Kruschin. Steppuhn. Stößel.

Wie es mit den Kandidaturen für Schroda-Schrimm steht, ist uns zur Stunde unbekanut. Auch hier dürften die beiden Kandidaten, die Herren Kennemann und v. Tempelhoff die Initiative für eine Einigung der Wahlkreise ergreifen.

Obgleich nicht unmittelbar hierher gehörig, doch von Interesse ist eine Interpellation, die in einer Volksversammlung zu Danzig an den dort sich als Wahlkandidat präsentirenden Dr. Langerhans aus Berlin gerichtet wurde. Ein Herr Steffens wollte ihm Gelegenheit geben, sich bezüglich eines von gewisser Seite gemachten und zur Verbreitung gebrachten Vorwurfs auszusprechen; es betreffe dies nämlich das Faktum, daß er seiner Zeit ein Abgeordnetenmandat von einem polnischen Wahlkreis angenommen habe. Es sei daran die Unwahrheit geknüpft worden, er habe damals nur mit der polnischen Fraktion gestimmt. — Herr Dr. Langerhans entgegnete:

Er habe niemals mit der polnischen Fraktion gegen die Fortschrittspartei gestimmt. Seine Wahl sei die Folge eines Kompromisses zwischen den Deutschen und den Polen des Wahlkreises Birnbaum-Samter gewesen. Im Jahre 1861 sei er Mitglied des Central-Wahlkomités, habe auch mehrere von diesem ausgegangene Flugblätter mitunterzeichnet. In einem Flugblatt für die Provinz Posen seien die Deutschen aufgefordert worden, bei den Wahlen möglichst zusammenzuhalten gegen die Polen. Von Birnbaum aus sei dann die Anfrage gestellt worden, ob für diesen Wahlkreis keine Ausnahme gestattet werde. Man habe geantwortet, daß man es dem betreffenden Wahlkreise überlassen müsse, die für die Lokalbedürfnisse zweckmäßigsten Maßregeln zu treffen. Fünf Tage vor der Wahl sei die direkte Anfrage an ihn ergangen, ob er zur Annahme eines Mandats, das durch einen Kompromiß mit den Polen erwirkt werden könne, geneigt sei. Seine Antwort sei gewesen, wenn die Wähler des Kreises damit zufrieden wären, wenn er sie seinen Ansichten und Ueberzeugungen gemäß im Abgeordnetenhause vertrete, so werde er annehmen. Mit den Polen habe er niemals geliebäugelt.

Herr Justizrath Weiß glaubt, nach den von Herrn Dr. Langerhans gegebenen Eröffnungen, daß mit der Aufstellung desselben zum Kandidaten für das Norddeutsche Parlament ein guter Griff gemacht worden sei.

— Die „N. Pr. Z.“ erfährt, daß zum Nachfolger des nach Bromberg versetzten Ober-Regierungsraths v. Seltzer, der Ober-Regierungsrath Wegener, bisher Landrath in Schwetz, als Dirigent der Abtheilung des Innern, bestimmt worden sei.

— Der „Dziennik katolicki“ erfährt aus Gnesen, daß das bisher vom dortigen Domkapitel ausgeübte Recht, bei Erledigung des dortigen Suffragansitzes drei Kandidaten aus seiner Mitte für diese Stellung zu präsentiren, durch den Herrn Erzbischof Grafen Ledochowski in Frage gestellt und der Entscheidung des römischen Stuhls unterworfen sei Gleichzeitig sei das dortige Prosynodalgericht, welches in der geistlichen Jurisdiktion eine Art zweiter Instanz bildete, von dem Herrn Erzbischof aufgelöst worden. Die vor diesem Gerichtshof bisher erledigten Angelegenheiten werden künftig nach Rom gehen.

— Der am Sonnabend ausgegebene „Dziennik pozn.“ ist polizeilich konfiszirt worden.

— Unsere Sonnabendzeitung enthielt eine Mittheilung über Verleihung des Louisen-Ordens, die, wie wir hören, noch starke Zweifel zuläßt, da hierüber amtlich bis jetzt nichts bekannt ist.

— [Schwurgericht.] Obwohl anfänglich die Dauer der gegenwärtigen Sitzungsperiode des Schwurgerichts nur bis Mittwoch voriger Woche bemessen war, hat dieselbe doch durch das Hinzukommen neuer Sachen eine Verlängerung um 2 Tage erfahren müssen, zumal in Folge des Umstandes, daß die Göringsche Sache zu ihrer Verhandlung auch noch den Mittwoch in Anspruch nahm, die für diesen Tag angesetzten, beiden Sachen auf den Freitag verlegt werden mußten. Am Donnerstag standen ebenfalls zwei Untersuchungssachen zur Verhandlung an, und zwar zuerst die gegen den Bäckergesellen Peter Prymerski von hier, aus Będzikowo im Königreich Polen gebürtig, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, welche den Tod eines Menschen zur Folge gehabt hat. Gegenstand der Anklage war ein höchst beklagenswerther Vorfall, welcher seiner Zeit hier großes Aufsehen erregt hat.

Am 6. September v. J. war von dem hiesigen Bäckergewerk eine Gewerksversammlung abgehalten worden, und, nachdem dieselbe gegen 7 Uhr Abends geschlossen war, hatten sich die beiden Altgesellen Heinrich Hensel und Julius Lorenz in Gesellschaft des Angeklagten in eine Restauration auf der großen Ritterstraße begeben. Hier aßen und tranken sie zusammen und Hensel bediente sich bei dieser Gelegenheit zum Zerschneiden des Schinkens eines Messers von der Art der sogenannten Genickfänger; Prymerski nahm das Messer in die Hand, betrachtete es eine Zeitlang und steckte es schließlich mit der Bemerkung, Hensel könne ihm dasselbe zum Andenken schenken, in die Tasche. Gegen 9 Uhr verließen sie, wahrscheinlich in etwas angetrunkenem Zustande, die Restauration, gingen die Wilhelmsstraße entlang und verfolgten hier zwei Frauenzimmer, wobei namentlich Prymerski sich mehrfach gegen dieselben ziemlich unzweideutige Redensarten erlaubte. Infolge dessen kam es zu einem Streite zwischen den drei Bäckern und den beiden Frauen, und, für die letzteren Parthei ergreifend, mischten sich alsbald auch der Zimmerlehrling Leon Dzidkowski, Zimmergeselle Thomas Gromadzinski und Gelbgießergeselle August Gruhn in die Sache; namentlich rief Gromadzinski den drei Bäckern zu: „Macht, daß ihr auf die Seite kommt, sonst kriegt ihr eins auf die Leber!“ und unmittelbar darauf entstand eine allgemeine Schlägerei, ohne daß sich späterhin hat feststellen lassen, wer dieselbe angefangen oder sich an derselben betheiligt hat. Obwohl Hensel, Prymerski und Gruhn mehrfache Schläge erhielten, hielt sich das Ganze doch Anfangs in den Grenzen einer gewöhnlichen, ungefährlichen Schlägerei; plötzlich aber griff der Angeklagte in seine Tasche, zog daraus den vorher dem Hensel weggenommenen Genickfänger heraus, und stieß diesen dem ihm zunächst stehenden Dzidkowski in den Unterleib. Mit einem lauten Schrei sank Dzidkowski zusammen, alle Anderen hörten sogleich auf; er wurde in einer Droschke nach Hause gebracht und ärztliche Hülfe herbeigeschafft, wobei die sofort von dem Wundarzt Korach angestellte Untersuchung eine klaffende Wunde am Unterleib offenbarte; obwohl dem Verwundeten die sorgsamste Behandlung zu Theil wurde, verschied derselbe dennoch am Mittag des 8. September, und es ergab die am folgenden Tage angestellte Obduktion an der Außenseite des Unterleibs eine scharf geränderte Wunde, welcher entsprechend bei Eröffnung der Bauchhöhle in dem Dünndarm eine, einen halben Zoll lange Querwunde mit scharfen, klaffenden Rändern vorgefunden wurde. Nach dem Gutachten der Gerichtsärzte ist der Tod des Dzidkowski in Folge einer brandigen Entzündung eingetreten, welche ihrerseits durch die an den Weichtheilen und dem Dünndarm vorgefundene Wunde bedingt worden ist, und charakterisirt sich die Wunde als eine Stichwunde, möglicherweise mit einem Genickfänger beigebracht, wobei derselbe 1½ Zoll tief hineingestoßen worden sein muß. Prymerski hatte sich sogar nach der Verwundung quer über die Straße nach Mylius Hotel geflüchtet, war dort verhaftet worden und hatte auch von vornherein ein Geständniß abgelegt, wonach er, durch den genossenen Branntwein und die erhaltenen Schläge in Aufregung versetzt, mit dem Messer nach dem ihm zunächst Stehenden gestochen hat, ohne zu beachten wer dies sei. Leider haben die noch außerdem angestellten Ermittelungen es als höchst wahrscheinlich herausgestellt, daß der getödtete Dzidkowski sich an der ganzen Schlägerei überhaupt gar nicht betheiligt hatte. Auch in dem mündlichen Verhandlungstermine wiederholte Prymerski sein Geständniß, und, da auch von Seiten der Staatsanwaltschaft die Annahme mildernder Umstände befürwortet wurde, so beschloß der Gerichtshof ohne Zuziehung der Geschwornen zu erkennen und verurtheilte unter Annahme mildernder Umstände den Angeklagten zu einer zweijährigen Gefängnißstrafe.

In der folgenden Sache stand der Tagelöhner Ignatz Chytry aus Neudorf unter der Anklage eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, indem er in Gemeinschaft mit mehreren Anderen in der Nacht vom 5. zum 6. Juni 1864 zu Fritzensruh dem dortigen Gutsbesitzer Steinberg aus verschlossenem Kartoffelkeller 18 Scheffel Kartoffeln mittels Einsteigens entwendet haben sollte. Eine am Morgen nach der That aufgefundene Spur der Diebe führte von Fritzensruh bis nach Neudorf zu dem Hause des Vogts Olejnik hin, wo in dessen und des Tagelöhners Gapski Besitz ein Theil der gestohlenen Kartoffeln gefunden wurde. Gegen beide wurde deshalb Anklage erhoben und sie von dem Kreisgericht zu Samter zu je 6 Monaten Gefängniß verurtheilt; nach Verbüßung dieser Strafe legte Czapski ein Geständniß der That, wonach sich Olejnik an dem Diebstahle selbst nicht betheiligt, vielmehr er — Czapski — denselben in Gemeinschaft mit Ignatz Chytry und den beiden Schwiegersöhnen des Olejnik, Lukas Grzeszkowiak und Wawrzyn Januszak vollführt habe; alle vier wären sie am Abende vor dem Diebstahle in der Chrzanowski'schen Schenke zu Neudorf zusammengetroffen und, nachdem Januszak sie zu der That angestiftet, nach Fritzensruh gegangen. Hier hätten sie erst versucht, das Scheunenthor mittelst Hindurchgreifens zu öffnen, — da dies jedoch nicht gelungen sei, so sei er durch eine über dem Thöre unterhalb des Daches befindliche Oeffnung in die Scheune hineingekrochen, und habe hier das Thor von innen geöffnet; nachdem sie die Kartoffeln in Säcke gethan und aus der Scheune herausgeschleppt hätten, habe er das Scheunenthor von innen wieder verschlossen und sei dann durch die Oeffnung auf demselben Wege wieder herausgekrochen. Infolge dieser Bezüchtigung wurde nun gegen Januszak und Grzeszkowiak, welche beide bis dahin nicht wegen Diebstahls bestraft waren, Anklage vor dem Kreisgerichte in Samter erhoben, welches abermals auf eine sechsmonatliche Gefängnißstrafe gegen jeden von ihnen erkannte, während die Anklage gegenn Chytry, weil derselbe sich im wiederholten Rückfalle befand, an das hiesige Schwurgericht abgegeben werden mußte. Hier machte aber in der mündlichen Verhandlung die Aussage des Gapski so wenig den Eindruck der Glaubwürdigkeit, daß der Angeklagte von den Geschworenen für nichtschuldig erklärt und demgemäß durch den Gerichtshof von der Anklage freigesprochen wurde —

(Beilage.)

— [Theater.] Bei dem Mangel an guten Possen-Novitäten ist es ein guter Gedanke, ältere Possen besserer Art aufs Repertoir zu bringen, und es kann in dieser Hinsicht die Wahl, die unsere talentvolle und fleißige Soubrette, Frau Schön getroffen, indem sie die hier bekannte, aber schon längere Zeit nicht gegebene Posse „Berlin, wie es weint und lacht," zu ihrem am nächsten Donnerstag stattfindenden Benefiz wählte, als eine glückliche bezeichnet werden. Da genannte Posse, welche sich durch reiche Handlung, abwechselnde Situationen und hübsche Musik auszeichnet, unserem Publikum bereits als eine der besten Berliner Possen bekannt ist, so steht zu erwarten, daß die beliebte Benefiziantin, welche während einer langen Reihe von Jahren dem Publikum so manche heitere Stunde bereitete, aus diesmal durch zahlreichen Besuch ausgezeichnet werden wird.

— [Provinzial-Gesangfest.] Alle für das vergangene Jahr bestimmten und durch die Ereignisse verhinderten großen Festlichkeiten werden nun für den kommenden Sommer arrangirt, so auch das Provinzial-Gesangfest, für welches, wie für das erste Provinzial-Schützenfest, Posen als Festort ausersehen ist. Wir gehen überhaupt einem sehr festreichen Sommer entgegen, da in demselben sämmtliche Provinzialfeste der großen Vereinigungen stattfinden, und es wird in der That schwer halten, die Arrangements so zu treffen, daß einerseits das Publikum durch Zusammenfallen der einzelnen Feste nicht ermüdet wird; andererseits aber jedem Feste auch Gerechtigkeit widerfährt. Es wird daher Aufgabe der Vereinsdirigenten sein müssen, sich mit einander über die Termine für die Feste zu verständigen. Das Provinzial-Gesangfest soll, wie uns mitgetheilt wird, Ende Juli c. stattfinden; nun begeht aber, so viel wir wissen, der Lehrer-Musikverein der Provinz in diesem Jahre die Feier seines 25jährigen Bestehens, und die Interessen beider Vereine dürften entschieden leiden, wenn die Feste zu gleicher Zeit stattfänden. Eine gegenseitige Vereinbarung ist deshalb dringend nothwendig.

— [Der Schilling] übt fortdauernd eine große Anziehungskraft auf das Publikum aus. Doch müssen wir eines Uebelstandes erwähnen, um dessen Abhülfe wir im Interesse Aller dringend ersuchen; es sind die schutzlosen abschüssigen Stellen an der Mühle und weiter hinauf, die zu passiren bei glattem Wege wie jetzt doch geradezu gefährlich ist. Sehr anzuerkennen dagegen ist es, daß der Fußweg bis zum Fahrwege hin mit Schalbrettern belegt ist, um die Passage hier zu erleichtern.

In der vergangenen Woche unternahm eine Gesellschaft, aus Offizieren und Civilisten bestehend, eine Schlittenparthie, an der sich ca. 16 Schlitten betheiligten, nach dem Schilling, wo Heiterkeit und Scherz die Zeit ausfüllten.

— [Das Anzünden der Straßenlaternen] soll vorschriftsmäßig beim Eintritte der Dunkelheit, also gegenwärtig doch immer um 5 Uhr Abends stattfinden, wenn — und das wird in Posen mit der größten Aufmerksamkeit beobachtet — der Kalender nicht Mondschein anzeigt; aber was soll man denken, wenn einzelne Laternen, wie Freitag Abend, noch um ¼7 Uhr Abends nicht brennen. Vergeblich haben wir dafür einen Grund gesucht, der die betreffenden Lampenanstecker entschuldigen könnte; es scheint bloße Nachlässigkeit zu sein. An einem Abende aber, wie der gedachte, hört doch aller Scherz auf, wenn man bei einer Dunkelheit, die an die elendeste Kleinstadt erinnert, durch den tiefen Straßenschmutz waten muß, jeden Augenblick der Gefahr ausgesetzt, in irgend ein im Pflaster befindliches Loch zu stürzen. Posen ist ohnehin noch nicht mit einer zu großen Anzahl von Gaslaternen beglückt, möge man uns die vorhandenen wenigstens rechtzeitig anzünden. Um aber gleich die richtige Adresse zu treffen, so müssen wir erwähnen, daß wir hier speziell die Schifferstraße meinen. Was da zu wenig geschah, fanden wir vor einigen Tagen in der Schulstraße zu viel, wo noch um 9 Uhr Morgens eine Laterne brannte.

— [Diebstahl.] In der Zeit vom 25. bis 27. d. M. wurden dem Kaufmann Selig Auerbach, Friedrichsstraße 13., aus seinem am Wronkerthorplatze belegenen Waaren-Remise mittelst Oeffnens derselben durch Nachschlüssel 81 Hut Zucker gestohlen. Wie wir soeben erfahren, sind beim Wirth G. auf Winiary 10 Hut Zucker gefunden worden und einer der Thäter ist bereits verhaftet.

— [Unglücksfall.] Gestern Vormittag fiel auf St. Martin, vor der Decker'schen Hofbuchdruckerei, ein Dienstmädchen so unglücklich, daß sie einen Fuß brach. Zwei Unteroffiziere trugen die Verunglückte nach der Wohnung ihrer Brodfrau, welche ihr nur wenige Schritte vorangegangen war.

— [Plötzlicher Tod.] Am 25. d. Mts. Vormittags besuchte das Weiß'sche Schanklokal auf der Wallischei ein ziemlich anständig gekleideter Landmann. Derselbe ließ sich einen sauren Häring geben und setzte sich damit an einen Tisch. Bald darauf legte er den Kopf auf den letzteren und schien zu schlafen. Nachdem er fast eine Stunde regungslos dagesessen, fiel den Anwesenden die Leichenblässe seines Gesichtes auf. Man rüttelte ihn und fand — daß er in das bessere Jenseits hinüber geschieden war. Ein sofort herbeigerufener Arzt fand an dem Manne nicht die geringsten Lebensspuren mehr vor. Die Leiche wurde demnächst in das Stadtlazareth geschafft, die dort noch angestellten Wiederbelebungsversuche fielen fruchtlos aus. Der Verstorbene ist, wie durch Rekognition der Leiche sich herausgestellt, ein Ackerwirth aus Kl. Starolenka Ein Schlaganfall war jedenfalls die Ursache seines plötzlichen Todes.

— Bald nach den Weihnachtsfeiertagen erkrankte der Wirth Zacharias in dem von Gnesen 1 Meile entfernten Dorfe Strychowo angeblich am Fieber. Seine Ehefrau, die er erst gegen Ostern v. J. als Wittwe heirathete, gab ihm nicht lange hierauf in einem Branntweinglase angeblich sogenannte russisch-englische Fiebertropfen ein. Gleich nach dem Genusse derselben schnürte sich ihm der Hals zusammen, er bekam heftige Leibschmerzen, und Angst bemächtigte sich seiner; es kam ihm vor, als wenn er siedendes Wasser hinuntergetrunken hätte und Schwefelgeruch gesellte sich hinzu. In dieser seiner Angst sprang er aus dem Bette hinaus und wollte zum Ortsschulzen gehen, um ihm dies zu erzählen. Doch seine Schwäche nahm so zu, daß er dieses Vorhaben nicht ausführen konnte. Er befahl indeß seiner Ehefrau, den Schulzen zu holen. Letzterem erzählte er nun die Wirkungen der genossenen angeblichen Medicin. Dieser überzeugte sich auch, indem er ihm in die Mundhöhle leuchtete, daß seine Zunge der Quere und Länge nach geplatzt war. Zacharias bemerkte, er sei vergiftet und werde nicht länger leben. Seine Frau wollte ihm in Gegenwart des Schulzen noch mehr Medicin verabreichen, er lehnte aber dies mit dem Bemerken ab, daß er schon genug hätte. Kaum 48 Stunden hierauf starb Zacharias wirklich. Der Schulze erstattete hierauf dem Distriktskommissarius und dieser wiederum dem Staatsanwalt in Gnesen Anzeige von dem Vorfalle. Gleich darauf wurde bei der Wittwe Zacharias Haussuchung gehalten, und es wurden diejenigen Gegenstände, aus denen der Verstorbene trank und aß, in Beschlag genommen. Es wurde auch ein altes Buch über Quasi-Heilkunde, unter dem Titel: „Hülfe gegen Hexerei!" vorgefunden, welches dem Stiefvater der p. Zacharias, Altsitzer Adam, gehörte. Gleich nach Neujahr dieses Jahres fand die Sektion der Leiche, die bald nach dem Dahinscheiden des Zacharias in den Sarg gelegt und fest zumacht wurde, statt. Sie soll ergeben haben, daß Zacharias wirklich an Vergiftung gestorben ist. Wegen Verdacht der Vergiftung wurde die Frau des Zacharias und deren Stiefvater Adam verhaftet. Diesen Verdacht bestärkte wesentlich der Umstand, daß Zacharias mit seiner Frau von der Verheirathung an bis in die jüngste Zeit hinein in Zank und Hader lebte, und fast alltäglich Schlägereien im Hause vorkamen, bei denen sich Adam sehr stark betheiligte. Einmal wurde Zacharias von seiner Frau und dem Adam so stark gemißhandelt, daß er fliehen und beim Schulzen Zuflucht suchen mußte, wogegen die Frau des Zacharias mit Adam sehr intim lebte.

k Buk, 24. Januar. [Berichtigung.] Der nach dem Referat vom 21. d. Mts in Nr. 19 dieser Zeitung bei Kalwy erfrorne Schuhmacher ist nicht Melchior, sondern Johann Filipowski. Die Beerdigung fand heute statt.

D Kreis Pleschen, 26. Januar. [Vermischtes.] Nach dem für das Jahr 1867 festgestellten Kreis-Kommunal-Etat hat der Kreis 16,246 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf. aufzubringen. Hiervon gehen ab an extraordinären Einnahmen und an zurück zu empfangenden Kriegsleistungen 5546 Thlr. 22 Sgr. 8 Pf., daß von den Kreis-Einsassen nur 10,700 Thlr. aufzubringen sind. Von dieser Summe fallen auf die Städte 1020 Thlr., auf die Dominien 5212 Thlr. 9 Sgr. 3 Pf., und auf die Gemeinden 4467 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf.

Die Einnahme des Pleschener Bezirks-Vereins zur Unterstützung verwundeter und erkrankter Krieger betrug im verflossenen Jahre 243 Thlr. 15 Sgr. 11 Pf.; hierzu der Kassenbestand in Höhe von 51 Thlr. 9 Pf., in Summa also 294 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf. Die Ausgabe belief sich auf 145 Thlr. 4 Sgr., so daß mithin ein Bestand von 149 Thlr. 12 Sgr. 8 Pf. vorhanden ist.

Zur Wahl eines Abgeordneten für den Reichstag des Norddeutschen Bundes ist der Kreis in 77 Wahlbezirke eingetheilt, und zwar der Distrikt Jarocin in 15, Kotlin in 17, Mieszkow in 14, Pleschen in 16 und Sobotka in 15 Wahlbezirke.

Das Unwetter in dieser Woche hat auch hier leider ein Opfer gefordert. Ein Bauer ging des Abends ins benachbarte Dorf und am andern Tage fand man ihn auf dem Wege, ganz mit Schnee überschüttet, erfroren.

B. Schrimm, 26. Januar. [Bürgermeisterwahl.] Am vergangenen Donnerstag fand hier die Wahl eines Bürgermeisters statt. Von den zahlreichen Bewerbern um diese Stelle ist ein Deutscher, der hiesige Kanzleidirektor Rump, gewählt worden und dürfte dessen Bestätigung von der königl. Regierung gewiß bald erfolgen. Da auch die Polen für ihn gestimmt haben, so kann um so mehr vorausgesetzt werden, daß die Stadt an demselben eine gute Acquisition gemacht hat.

Σ Schwerin a. W., 26. Januar. [Selbstmord; Wasserstand.] Am 24. d. vergiftete sich die 27 Jahr alte Tochter des Tagearbeiters W. hierselbst mit Schwefelsäure, in Folge dessen sie nach 24 Stunden starb. Die Beweggründe der That sind unbekannt; eben so ist unerwiesen geblieben, auf welche Weise die Selbstmörderin in den Besitz des tödtlichen Mittels gelangte. — Der Wasserstand der Warthe, die seit 8 Tagen von hier bis unterhalb Landsberg mit einer Eisdecke belegt ist, ist bis zur Höhe von 6 Fuß gestiegen und noch im fortwährenden Steigen begriffen. Bei dem jetzigen milden Regenwetter (+ 5° bis + 7° Reaum.) dürfte der baldige Eisgang zu erwarten sein; doch ist ein Uebertreten des Flusses zur Bewässerung und Befruchtung unserer Wiesengrundstücke erst bei 9 Fuß Wassermaß möglich.

r. Wollstein, 25. Januar. [Unglücksfall.] Der Sohn des Tagelöhners Rygasiak aus Blotnik bei Priment brach dieser Tage beim Spielen auf dem Eise in der Nähe der Mündung des sogenannten Starkowoer Kanals in den Primenter See ein und wurde erst Tags darauf als Leiche aus dem Wasser gezogen. Bei Aufsuchung der Leiche hat sich namentlich der Fischer Stanislaus Plak aus Blotnik sehr viele Mühe gegeben, was öffentlich anerkannt zu werden verdient.

§ Bromberg, 25. Januar. [Schwurgericht; Kreditinstitut.] Gestern wurde die erste diesjährige Schwurgerichtsperiode der Kreise Bromberg, Inowraclaw und Schubin beendet. Die letzte Verhandlung erregte großes und allgemeines Interesse; der Zuschauerraum war überaus stark gefüllt, die Hitze und die Luft darin fast unerträglich. Auf der Anklagebank sehen wir den katholischen Probst Jacob Drzszkowski in Monkowarsk bei Poln. Krone, Kreis Bromberg, etwa 30 Jahr alt, der Fälschung einer Urkunde beschuldigt. Derselbe hatte im Sommer v. J. eine Schuld an den hiesigen Seifensieder Böhlke im Betrage von 14 Thlr. 20 Sgr. zu bezahlen. Da die Zahlung nicht erfolgte, so wurde D. verklagt und schließlich mit Exekution bedroht. Er schickte hierauf seinem Gläubiger mit der Post 4 Thlr. mit dem Bemerken, den Rest später zu bezahlen. Nach einigen Wochen, am 9. Juli kam der Exekutor Longhard nach Monkowarsk, um event. die Exekution wegen 10 Thlr. 20 Sgr. zu vollstrecken. Es wurde demselben jedoch ein Posteinlieferungsschein über 14 Thlr. 20 Sgr. ausgehändigt, wonach die Schuldsumme also bezahlt gewesen wäre. Der Exekutor war mit diesem Scheine zufrieden und nahm von der Exekution Abstand. Ende Juli stellte sich heraus, daß Böhlke seine Forderung von dem Angeklagten noch nicht erhalten und daß dieser eine Fälschung des Posteinlieferungsscheines in der Art veranlaßt, daß er aus der 4 14 gemacht. Der Angeklagte hat die Fälschung bei seiner gerichtlichen Vernehmung eingeräumt, auch erklärt, er selbst habe den qu. Schein dem Exekutor übergeben. Im gestrigen Audienztermine bestritt der Angeklagte, den Postschein eigenhändig dem Exekutor übergeben zu haben; er will vielmehr an jenem Tage verreist gewesen sein und zwar zum Probste Linski in Czarnikau. Der Exekutor kann sich nicht besinnen, wer ihm den Postschein in Monkowarsk übergeben; ebenso weiß aber auch der Probst in Czarnikau in seiner Zeugenaussage nicht, an welchem Tage der Angeklagte bei ihm gewesen. Er behauptet nur, daß derselbe im Juli v. J. in Czarnikau gewesen sei. Nur die Wirthin des Angeklagten will ganz bestimmt wissen, daß sie dem Exekutor in Abwesenheit des Propstes D. den Postschein und zwar ohne Auftrag und ohne zu wissen, was er zu bedeuten gehabt, ausgehändigt. Sie hätte, wie sie angab, diesen Schein in dem Sekretär ihres Herren, als sie gerade den Staub abwischte, vorgefunden. Auf die Frage an den Angeklagten, warum er denn den Postschein in der oben angegebenen Weise gefälscht hätte, erwiderte er, daß er das zum Privatgebrauche für sich selbst gethan, um dadurch sein Gedächtniß zu unterstützen. Die Staatanwaltschaft, vertreten durch den Staatsanwalt Herrn Leske, hielt die Anklage in allen Punkten aufrecht; er stützt dieselbe ganz besonders auf die eignen Aussagen des Angeklagten bei seiner früheren gerichtlichen Vernehmung und hält die gegenwärtigen Angaben für vollständige Unwahrscheinlichkeiten; unglaubwürdig sei es, behauptet die Staatsanwaltschaft, daß der Angeklagte an jenem Tage, als der Exekutor in Monkowarsk war, nach Czarnikau gereist gewesen und beantragte schließlich, die den Geschwornen vorzulegenden Fragen zu bejahen. Die Annahme mildernder Umstände wurde den Geschwornen anheimgestellt, da sich der Angeklagte in jener Zeit gerade in großer Geldnoth befunden hätte, namentlich soll er einige Tausend Thalern Schulden gehabt haben und von seinen Gläubigern hart bedrängt worden sein.

Die Vertheidigung, geführt vom Rechtsanwalt v. Groddek, suchte die Behauptungen der Staatsanwaltschaft namentlich in Bezug auf die Unwahrscheinlichkeiten zu entkräften. Sein Antrag ging auf „Nichtschuldig" resp. Annahme mildernder Umstände. Die Geschworenen beantworteten die ihnen vorgelegten beiden Fragen 1) Ist der Angeklagte schuldig (nach §. 247 des Strafgesetzbuches) einen Posteinlieferungsschein vom 9. Juli v. J. um sich oder Anderen Gewinn zu verschaffen gefälscht zu haben? und 2) sind mildernde Umstände vorhanden? mit: Ja! und der Gerichtshof verurtheilte in Folge dessen den Probst Drzszkowski wegen Urkundenfälschung dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß zu 6 Monaten Gefängniß, einer Geldbuße von 10 Thlr. event. noch eine Woche Gefängniß und zum Verluste der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr.

In Rücksicht darauf, daß gegenwärtig im Gefängnisse hierselbst der Typhus herrscht, wurde nach dem Beschlusse des Gerichtshofes der Verurtheilte nicht sogleich zur Verbüßung seiner Strafe eingezogen, sondern auf freien Fuß gesetzt. (In Betreff des Typhus will ich bemerken, daß nach eingezogenen Erkundigungen bis jetzt vielleicht in 4 Wochen erst 3 oder 4 Todesfälle vorgekommen sind.) Den Vorsitz hatte gestern der Herr Appellationsgerichtsrath Günther übernommen, weil der bisherige Vorsitzende in dieser Schwurgerichtsperiode, Herr Kreisgerichtsdirektor Herzberg, am Tage vorher bei dem eingetretenen Glatteise gefallen war, und sich eine Körperbeschädigung zugezogen hatte, in Folge deren er das Bett hüten muß.

In der am Mittwoch hier stattgehabten Sitzung des Bromberger landwirthschaftlichen Kreisvereins wurde unter Anderem die Frage aufgeworfen, ob Mitglieder des Bromberger Vereins geneigt wären, sich an der in Posen zu begründenden Kreditbank zu betheiligen. Es wurde beschlossen, in nächster Zeit eine Versammlung zu veranstalten, in der auch einige der Begründer der Posener Bank zu erscheinen versprochen haben. Eine rege Betheiligung zum Zwecke der Zeichnung von Aktien wurde in Aussicht gestellt.

∞ Schneidemühl, 26. Januar. Dem Vernehmen nach läßt gegenwärtig die königliche Regierung zu Bromberg durch einen abgeordneten Kommissarius Einsicht von dem Stande der Reichstags-Wahlangelegenheit im diesseitigen Wahlbezirke nehmen. Die königliche Regierung will nämlich, daß die Wahl ihren unverfälschten Ausdruck finde und hindern, daß öffentliche Organe einen, denselben im Voraus störenden Einfluß üben. Die Kandidatur des Herrn v. Kehler hat im Wahlbezirke eine günstige Aufnahme gefunden. Die Regierung verhält sich ihrerseits dazu neutral und wirkt nur darauf hin, daß ihre Organe ein Gleiches thun, ein Verfahren, das wohl die allgemeine Anerkennung verdient. Herr v. Kehler war schon Abgeordneter und stimmte als solcher mit dem Herrn Grafen v. Schwerin. Man ist im diesseitigen Wahlbezirke im Allgemeinen der Ansicht, daß bei den Reichstags-Wahlen die extremen Richtungen allerseits zu verlassen und eine Wahl zu treffen, die alle Parteien möglichst befriedigt. Als eine solche Wahl findet die des Herrn von Kehler aus seinen politischen Antecedentien die beste Empfehlung. — Von welchen Nachtheilen es für die Kreis-Kommunen ist, daß die Kreis-Vertretungen gar so schwerfällig sind, hat wiederum neuerdings ein auf dem jüngsten Kreistage zu Czarnikau vorgekommener Fall bewiesen. Der Kreis hatte hier nämlich im Herbste von der Militär-Verwaltung zum Kriege gestellte Pferde zurückzunehmen. Dies ist zufolge Auftrags des Herrn Landraths durch einen Gensdarmen — ohne Zuziehung eines Sachverständigen — bewerkstelligt worden. Auf dem fraglichen Kreistage theilte der Herr Landrath der Kreis-Vertretung mit, daß mehrere der Pferde am Rotz gefallen seien. Die Kreis-Vertretung hat bei der Erheblichkeit des erlittenen Schadens dem Vernehmen nach das Verfahren bei Abnahme der Pferde gerügt und sich weiteres Befinden in der Angelegenheit vorbehalten. Mehr Autonomie der Kreisvertretung und der Fall wäre — wenigstens wahrscheinlich — nicht vorgekommen.

Vermischtes.

* Paris, 23. Januar. Ein eigenthümlicher theatralischer Skandal, der den Parisern nächsten Freitag bevorsteht, setzt gegenwärtig das ganze aristokratische Paris in Bewegung. Es handelt sich um das dramatische Debut der famosesten Dame der hohen Demi-Monde an den Bouffes Parisiens als Kupido in Offenbach's „Orpheus." Fräulein Kora Pearl, die rothhaarige englische Schöne, hat sich diese Rolle gewählt, um dem Pariser Publikum ihre Reize zu zeigen. Für die Ausführung der Kaprice der jungen Dame war vor Allem die Genehmigung des gegenwärtigen Liebhabers derselben nöthig, die der Direktion des Bouffes auch zu Theil wurde, unter der Bedingung, daß ihm, dem „Amant," eine ganze Prosceniumsloge derart zur Verfügung gestellt werde, daß, um in dieselbe zu gelangen, weder die gewöhnliche Eingangspforte noch die Bühne gewählt werden müßte Die Direktion schaffte Rath und ließ aus einer Nebenstraße eine Thür durchbrechen, die direkt zu jener Loge führt, deren Gratis-Inhaber Niemand anders ist — als Se. Kaiserl. Hoheit der Prinz Jerome Napoleon. Der Preis der Logen ist natürlich ein unerschwinglicher, da sich die gesammte Aristokratie dieselben streitig macht. Der bekannte reiche Türke von Paris, Khalil-Bey, bezahlte die seine bereits mit 1000 Fr., Damen, wie die Fürstin Metternich, Fr. v. Pourtale's u. Mad. de Galiffet, schrieben eigenhändige Briefe an die Direktion, um sich für den Preis von je 500 Fr. eine Loge für die erste Vorstellung zu sichern. Madame de Galiffet besonders war dringend in ihrem Schreiben, und es ist dies erklärlich, da sie jedenfalls die Dame sehen wollte, die ihrem Gemahl die bekannte — Vergnügungsreise nach Mexiko verschafft hat. Alle die Nebenbuhler des Prinzen Napoleon werden natürlich bei dieser Feierlichkeit erscheinen, und so ist es erklärlich, daß schon heute Plätze im Parquet zu 150 bis 200 Fr. gesucht sind. Bedarf es hierzu noch eines Kommentars? Ich denke, die Sache spricht für sich selber. (Köln. Z.)

* Trotz des Thauwetters, das gestern Abend um 5 Uhr eintrat, fand das Nachtfest auf dem See des Boulogner Wäldchens statt. Eine große Anzahl eleganter Schlittschuhläufer beiderlei Geschlechts hatte sich eingefunden, darunter der Prinz Murat, der Fürst von Benin, der Fürst und die Fürstin Metternich. Der Kaiser und die Kaiserin blieben dem Feste fern; das Wetter war nicht günstig genug. Außer den Schlittschuhläufern hatte sich auch eine große Masse Zuschauer eingefunden. Die Umgebung des See's und der See selbst war mit Tausenden von Fackeln erleuchtet, und das Ganze gewährte einen eigenthümlichen, fast geheimnißvollen Anblick. Leider begann schon nach 11 Uhr der Regen, der sehr stark wurde und dem Feste ein Ende machte.

Nach vorhergegangener Berathung mit unseren Vertrauensmännern und in Uebereinstimmnng mit den Komités der einzelnen Wahlkreise der Provinz Posen empfehlen wir zur Wahl für den

Wahlkreis Posen: Herrn Regierungsrath Krieger in Posen, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses;

Wahlkreis Samter-Birnbaum-Obornik: Herrn Rittergutsbesitzer Th. v. Bethmann-Hollweg auf Runowo, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses;

Wahlkreis Schrimm-Schroda: Herrn Rittergutsbesitzer Kennemann auf Klenka bei Neustadt a. W.;

Wahlkreis Meseritz-Bomst: Herrn Landrath v. Unruhe-Bomst in Wollstein, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses;

Wahlkreis Fraustadt: Herrn Kreisrichter v. Puttkammer in Fraustadt;

Wahlkreis Wreschen-Pleschen: Herrn Hauptmann a. D. und Rittergutsbesitzer v. Stiegler auf Sobotka, Kreis Pleschen;

Wahlkreis Schildberg-Adelnau: Herrn Staatsminister a. D. Graf v. Schwerin-Putzar, Mitglied des preußischen Abgeordnetenhauses;

Wahlkreis Krotoschin: Herrn Rittergutsbesitzer Kennemann auf Klenka;

Wahlkreis Kröben: Herrn Landrath Schopis in Rawitsch;

Wahlkreis Bromberg: Herrn Rittergutsbesitzer von Leipziger auf Pietrunke, Kreis Chodziesen.

Wahlkreis Wirsitz-Schubin: Herrn Rittergutsbesitzer v. Saenger auf Grabowo, Kreis Wirsitz.

Wahlkreis Chodziesen-Czarnikau: Herrn Landrath v. Kehler in Chodziesen.

Wahlkreis Inowraclaw-Mogilno: Herrn Rittergutsbesitzer von Tschepe auf Broniewice, Kreis Mogilno.

Wahlkreis Gnesen-Wongrowitz: Herrn Landrath Nollau in Gnesen.

Wähler der Provinz Posen! Ein großes gemeinsames Ziel vereinigt uns, lasset kleine Sonderziele uns nicht trennen. Die Ihr Euch Mitglieder der großen Partei nennt, welche die Schicksale Posens nicht getrennt wissen will von denen unseres alten preußischen, von denen unseres neuen deutschen Vaterlandes, zerklüftet Euch nicht in kleine Parteien, sondern tretet einmüthig an die Wahlurne und stimmet für die Männer, die wir Euch zur Wahl empfehlen. Welcher Partei sie auch sonst angehören mögen, sie meinen es alle redlich mit dem Wohle dieser Provinz und halten treu zu Preußen und Deutschland.

Das Centralkomité für die Wahlen zum Reichstage des Norddeutschen Bundes in der Provinz Posen.

Neumann, Vorsitzender, **von Saenger-Grabowo**. **Dr. Waldstein**, Schriftführer.

Telegramm.

Florenz, 28. Januar. Das Projekt des Kirchengüterverkaufs ist veröffentlicht. Die Kirche ist von jeder staatlichen Einmischung in den Kultusdienst und die Ernennung der Bischöfe frei. Das Placet, Exequatur und alle kirchlichen Ausnahmsvorrechte im Staate werden abgeschafft. Die Kirche sorgt selber für sich unter Beihülfe der Gläubigen und ihres Vermögens. Die Leistungen des Staates, der Provinzen und Kommunen hören auf, wenn die Bischöfe zur Konversion von Kirchengütern geneigt, so ist innerhalb eines Dezenniums das unbewegliche in bewegliches Vermögen umzuwandeln.

Die Bischöfe zahlen dem Staate 600 Millionen, in semesterlichen Raten 50 Millionen, und übernehmen die Pensionen der Mitglieder der aufgelösten Korporationen. Wenn die Majorität der Bischöfe abgeneigt ist, so nimmt die Regierung die Konversion vor, indem sie den Bischöfen 50 Millionen fünfprozentiger Rente bewilligt und über alle Kirchengüter verfügt. Erwähnte Pensionen bleiben zu Lasten der Bischöfe. Dem Projekte folgt die Konvention Scialoja-Dumonceau.

Angekommene Fremde

vom 28. Januar.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Rappolt aus Hamburg, Gnädig, Guck, Löwenstein und Caro aus Breslau, Vogelsang, Aronsohn, Lohmann, Michalski und Kalm aus Berlin, Kopke aus Magdeburg, Levy aus Hamburg, Lüdke, Arnold und Stern aus Leipzig, Feldges aus Dülken, Waldhansen aus Essen, Mina und Tayon aus Paris, Mi-

chels aus Crefeld, Bauer und Rechtsanwalt Gröning aus Nakel, Sekretär Pirowski aus Kosten, Domänenpächter Tappenbeck aus Grobia, Kammerherr v. Morawski aus Lubonin, Fabrikant Houst aus Berlin, Generalmajor Schulz aus Glogau.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Milkowski aus Maszewo und v. Bialkowski aus Pierschno, Geistlicher Erdmann aus Gorka, Frau Rentière Franke und Kaufmann Ziemer aus Breslau, Beamter v. Zumamagli aus Berlin.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Die Kaufleute Dietrich aus Glatz, Wendland aus Grünberg und Siebert aus Berlin, die Agronomen Mattner aus Gluchowo und Werner aus Lissa, Rittergutsbesitzer v. Dobrzycki und Inspektor Wilde aus Baborowo, die Fabrikanten Saalfeld aus Minden und Traurich aus Elberfeld.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Haas aus Mainz, Dittmer aus Saalfeld, Neugaß aus Frankfurt a. M., De Castro aus Altona, Bertelsmann aus Bromberg, Thönemann, Pappenheim, Bergemann und Pörta aus Berlin, Meinberg, Rieß und Wollmann aus Breslau, Fabrikant Kirchner aus Liegnitz, die Gutsbesitzer Wirth aus Lopienno und v. Drwenski aus Pleschen.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer Jaraczewski aus Bonikowo und Wolff aus Przementowo, die Rittergutsbesitzer v. Bąkowski aus Skotnik, v. Raczynski aus Xiązno und v. Malczewski aus Swiniary, Agronom Olsztynski aus Mielcarowo, die Wirthschafts-Kommissarien Laskowski aus Bagrowo, Budzinski aus Ujazd und Wojciechowski aus Unia, die Zimmermeister Schütt aus Czempin, Hohlfeld, die Kaufleute Jänicke aus Forste und v. Gostomski aus Grätz, Maurermeister Knoll aus Stargardt, Frau Jakubowicz aus Linde.

HOTEL DE BERLIN. Die Rittergutsbesitzer Cegielski aus Wodki und Nitze aus Chwalkowo, Rentier v. Zychlinski aus Wronke, die Landwirthe König aus Międzylisie und Witte aus Feuerstein, die Kaufleute Rensch aus Gräfrath, Braun aus Breslau und Silberstein aus Santomysl.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Kwilecki aus Goslawice, Nierzychowski aus Granowko und Okulicz aus Lubiatowko, Professor Freymond aus Breslau, Rechtsanwalt Lisiecki aus Schrimm.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsbesitzer Gertig nebst Familie aus Wielka wies, Dobrogojski aus Biskupice, Wichlinski aus Giecz, Jasinski nebst Familie aus Witakowice, Grabski, Kaufmann Kalązny, die Rechtsanwälte Wierzbowski und Węclewski aus Schroda, die Gutsverwalter Nehler aus Glinno und Kurowski aus Witakowice.

SEELIG'S GASTHOF ZUR STADT LEIPZIG. Die Kaufleute Marx aus Lubasz, Pinn und Meier aus Grätz, Lehrer Andrzejewski nebst Frau aus Miloslaw, die Fabrikanten Gillert aus Dobramil und Platz aus Frankfurt a. O.

KEILER'S HOTEL ZUM ENGLISCHEN HOF. Die Kaufleute Kocheime aus Schroda, Badt, Bocksch und Frau Löwenthal aus Zerkow, Vorwerksbesitzer Betmanowicz aus Wreschen.

DREI LILIEN. Die Fleischermeister Hubert aus Stettin und Habeck aus Gollnow, Kaufmann Croner aus Woldenberg.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Lieferung von 494⅚ Schachtruthen Kies und 270 Schutz- resp. Barrierensteine an der im Neubau begriffenen Zerkow-Neustädter Chaussee an den Mindestfordernden habe ich einen Termin auf

Freitag den 8. Februar c.
Vormittags 10 Uhr

in der Apotheke in Zerkow anberaumt, zu welchem Lieferungslustige hierdurch eingeladen werden.

Die Lieferungs-Bedingungen können in den Dienststunden im Magistrats-Bureau in Zerkow und im Amtslokale des Unterzeichneten eingesehen werden.

Pleschen, den 24. Januar 1867.

Königlicher Landrath.
Gregorovius.

Donnerstag den 31. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Hofe der kleinen Artillerie-Kaserne (Kubitzkischen Grundstücke) circa 400 nicht mehr kriegsbrauchbare Kochgeschirre, sowie eine Partie Kochgeschirr-Körbe und Riemen gegen gleich baare Bezahlung öffentlich meistbietend versteigert werden.

Kommando der 2. Fuß-Abtheilung Niederschlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 5.

Bekanntmachung.

Das aus 345 Morg. 40 □Ruthen bestehende, zu **Rosko** sub Nr. 35. belegene, den **Theodor Pietraszewski**'schen Erben gehörige Grundstück, gerichtlich abgeschätzt auf 7333 Thlr. 28 Sgr. 4 Pf., soll im Termine

den 11. März 1867
Nachmittags 4 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden und liegen die Verkaufs-Bedingungen nebst Taxe in unserer Registratur zur Einsicht offen.

Filehne, den 14. Januar 1867.

Königl. Kreisgerichts-Kommission I.
Rump.

Nothwendiger Verkauf.

Königliches Kreisgericht
zu **Lissa**, den 7. Dezember 1866.

Das im Fraustädter Kreise belegene Rittergut **Weigmannsdorf** nebst dem dazu gehörigen Vorwerke Bienemühle und dem Wüste-Susanenthal, von der königlichen Generalkommission abgeschätzt auf 36,784 Thlr. 29 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. Juni 1867
Vormittags 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle Zimmer Nr. 17. öffentlich resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastationsgerichte anzumelden.

Alle unbekannten Realprätendenten, insbesondere alle unbekannten Erben der Justizrath v. Jonemann'schen Nachlaßmasse, werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Nothwendiger Verkauf

Königliches Kreisgericht
zu **Lissa**, den 7. Dezember 1866.

Das im Fraustädter Kreise belegene adlige Gut **Lissen**, II. Antheils, von der königlichen Generalkommission zu Posen abgeschätzt auf 19,987 Thlr. 26 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. Juni 1867
Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle Zimmer Nr. 17. öffentlich resubhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern ihre Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch beim Subhastationsgerichte anzumelden.

Alle unbekannten Realprätendenten, insbesondere alle unbekannten Erben der Justizrath v. Jonemann'schen Nachlaßmasse werden aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präklusion spätestens in diesem Termine zu melden.

Ein Rittergut von 406 M. und eine angrenzende **Wassermühle** von 89 M., zwischen zwei Kreisstädten gelegen und in der Nähe eines Gymn., ist aus freier Hand unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Die nähere Auskunft ertheilt auf fr. Br. der Lehrer ***Rogalli*** zu **Posen**, St. Martin 80.

Bekanntmachung.

Diejenigen Hauseigenthümer hiesiger Stadt, welche die Entnahme von Wasser aus den städtischen Wasserwerken vor dem 1. Juni v. J. angemeldet haben und zur Zeit Wasser entnehmen, werden hierdurch aufgefordert, so weit dies noch nicht geschehen, ihre Ansprüche, betreffend die Rückerstattung der halben Zuleitungskosten, binnen 14 Tagen bei der Verwaltung der hiesigen Wasserwerke geltend zu machen.

Posen, den 25. Januar 1867.

Der Magistrat.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 915. die Firma **Julius Lasch** zu Posen und als deren Inhaber der Kaufmann **Julius Lasch** daselbst heute eingetragen.

Posen, den 22. Januar 1867.

Königliches Kreisgericht.
I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung ist in unser Firmenregister unter laufender Nr. 121. die Firma

Elias Heppner

uud als deren Inhaber der Kaufmann **Elias Heppner** zu Pleschen zufolge Verfügung vom 19. Januar c. am heutigen Tage eingetragen worden. **Pleschen**, den 19. Januar 1867.

Königliches Kreisgericht.

Obwieszczenie.

Nieruchomość z 345 mórg 40 □pręt składająca się, w **Rosku** pod Nr. 35. położona, do sukcessorów **Teodora Pietraszewskiego** należąca, oszacowana sądownie na 7333 tal. 28 sgr. 4 fen., ma być w terminie

dnia 11. Marca 1867.
po południe o godzinie 4.

w miejscu zwykłych posiedzeń sądowych dobrowolnie sprzedana i leżą warunki sprzedaży i taksa w registraturze naszéj otwarto do przejrzania.

Wieleń, dnia 14 Stycznia 1867.

Król. Komisya sądu powiatowego I.
Rump.

In einer Provinzialstadt Posens oder Schlesiens wird sofort oder zu Ostern ein Spezerei-Geschäft zu pachten gesucht. Offerten nimmt die Expedition dieser Zeitung unter Chiffre ***V. W. Fraustadt*** entgegen.

Eine sehr besuchte **Restauration** nebst Wein- und Cigarren-Handlung, verbunden mit einem einträglichen Schankgeschäft, in einer lebhaften Provinzialstadt ist wegen Familienangelegenheiten aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige werden ersucht, sich mit ihren Offerten an Herrn ***Rabiger*** in **Posen**, St. Martin 3., oder an Hrn. Kaufmann ***Nowicki***, Breslauerstr., zu wenden.

Vorbereitung zum einjähr. Freiwilligenexamen **Bäckerstraße 13** b. eine Treppe rechts.

In einer achtbaren Kaufmannsfamilie, bestehend aus Vater, Mutter und 2 erwachsenen Töchtern, können einige junge Mädchen von 9 Jahren an, die in Berlin die Schule besuchen sollen, als Pensionärinnen aufgenommen werden. Außer Nachhülfe bei den Schularbeiten und Unterricht in Piano und französischer Sprache wird mütterliche Pflege und die liebreichste Behandlung zugesichert. Die Wohnung ist in einer der gesundesten Gegend Berlins gelegen, sowie auch eine höhere Töchterschule ganz in der Nähe.

Herr Mühlenbesitzer **Anton Kratochwill** wird die Güte haben, das Nähere darüber zu berichten.

Adr. wird erbeten: **Intelligenz-Comptoir, Berlin, Kurstr. 2. *M. 114*.**

Pensionaire

finden Aufnahme, Ueberwachung und Nachhülfe, auf Wunsch Vorbereitung für höhere oder mittlere Klassen bei Dr. **Schummel** in **Breslau**, Agnesstraße 8.

Geschäfts-Eröffnung.

Einem hohen Publikum zeige ich ergebenst an, daß ich am Mittwoch den 30. d. Mts. mein neu eingerichtetes

Weinlokal, Wasserstr. 14.,

eröffne. Gleichzeitig empfehle ich einem hohen Publikum mein **echtes Erlanger Bier** in und außer dem Hause.

H. Marcus jun.

---

50 Mille

von den zu Fundament-Bauten sich so besonders eignenden Thonziegeln sind noch ca. 50,000 zu belassen.

Antonin, Posen. ***Beck.***

Düngergips-Mehl.

Den Herren Landwirthen zeigen wir ergebenst an, daß jede beliebige Quantität Düngungs-Gipsmehl zu jeder Zeit und zu folgenden Preisen

bei Entnahme von	1 bis 200	Centnern	à 7½	Sgr.,
„	200 „ 500	„	à 7	„
„	500 „ 1000	„	à 6½	„
„	1000 und darüber		à 6	„

vorräthig ist und zu ihrer Disposition steht.

Wapno bei Exin, den 9. Januar 1867.

Die Grubengips-Verwaltung.

Roth- und Weißklee kauft zu **höchsten** Preisen

S. Calvary, Breitestraße 1.

Das Dominium **Reindörfel** bei Münsterberg (in Schlesien) offerirt nachstehende Sämereien 66er Ernte in schönster Qualität.

Reindörfler gelbe Pohlsche **Riesenrunkelrübe**, als die ertragreichste aller Futterrüben allgemein anerkannt .	pro Ctr. 21 Thlr.,	pro Pfd. 7 Sgr.
Imperial-Zuckerrübe mit rosa Anflug,	„ „ 12 „	„ „ 4 „
Weiße grünköpfige Riesenmöhre,	„ „ 21 „	„ „ 7 „
Grüne Hopetoun-Wicke, die ertragreichste aller Wickenarten	„ Schfl. 3 Thlr.	

Bei Bestellungen unter ¼ Ctr. werden die Pfundpreise berechnet.

Emballage gratis.

Das Dominium **Czayeze** stellt vom 1. Februar d. J. an zum Verkauf:

A. Aus der Merino-Stamm-Heerde:

1) 52 Stück 2½ und 1½ jährige Böcke.
2) 250 „ zur Zucht taugliche Mutterschafe.

B. Aus der Rindvieh-Heerde:

1) 1 Bulle,	roth,	geboren den	7. April 1865, Shorthorn, ¾ Blut,
2) 1 „	roth,	„ „	19. Dezember 1865, Shorthorn-Vollblut,
3) 1 „	weiß,	„ „	14. Mai 1866, Shorthorn-Vollblut,
4) 1 „	roth und weiß,	„ „	17. April 1866, Shorthorn ¾ Blut,
5) 1 „	weiß,	„ „	25. Juni 1866, Shorthorn ½ Blut,
6) 1 „	schwarz u. weiß,	„ „	5. Mai 1866, Shorthorn ¾ Blut,
7) 1 „	schwarz u. weiß,	„ „	17. Februar 1866, Holländer ½ Blut,

8) 2 alte Mastochsen,
9) 2 alte Mastkühe,
10) 7 vierjährige Mastochsen,
11) 4 dreijährige Mastochsen.

Dominium **Czayeze** bei Wissek, per Bialosliwe an der Ostbahn, den 19. Jan. 1867.

Ritthausen.

---

22 Stück.

Zwei und zwanzig Stück fette **Mastochsen** stehen zum Verkauf auf dem Dom. **Mikuszewo** bei Miloslaw.



Dominium **Adlig-Ostrowo** bei Wreschen hat 150 kernfette Hammel sofort zum Verkauf.



Dienstag den 29. d. Mts. bringe ich mit dem Nachmittagszuge einen großen Transport frischmelkender **Netzbrucher Kühe nebst Kälbern** in Keilers Hôtel zum Verkauf.

J. Klakow, Viehhändler.

Zwei **Ponny-Schecken**, 8 Jahre alt, sind mit Geschirr zu verkaufen **Friedrichsstraße 19.** zwei Treppen.

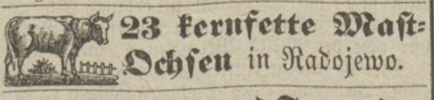


Auktion

zu **Gollmitz** bei Prenzlau, Uckermark, am **4. Februar 1867**, Mittags 12 Uhr, über circa **35** nunmehr geimpfte Rambouillet-Vollblutböcke.

G. Mehl.

Aus der Vollblut-Negretti-Heerde zu **Nadborowo** bei Exin stehen 60 Jährlingsböcke zum Verkauf.



23 kernfette Mast-Ochsen in Radojewo.

Eleg. Cotillon- und Tanzorden empfiehlt **Fr. Nicklaus,** Wilhelmsstraße 18., vis-à-vis Oehmig's Hôtel.

Baroscope, interessante Apparate zur Wetterbestimmung, empfiehlt à Stück 17½ Sgr.

Elsners Apotheke.

Seit Anfang dieses Jahres habe ich hier in Schrimm eine Wagenbau- und Maschinen-Reparatur-Anstalt und Schmiedewerkstatt errichtet.

Ich werde mich befleißigen, stets gute und solide Arbeit zu liefern, bei billigen Preisen, und bitte ich, mich gütigst mit Aufträgen zu beehren.

Meine Werkstatt ist:

Altstadt Schrimm im Kämmerer Tadrzynski'schen Grundstück auf der Seite an der Czempiner Chaussee.

Ich bitte ergebenst, hierauf besonders zu achten, da es schon mehrmals vorgekommen, daß andere hiesige Schmiedemeister Arbeiten, die mir zur Fertigung übergeben werden sollten, weil die Adresse nicht angegeben war, für sich genommen und gefertigt haben.

Da keiner derselben zur Herstellung von größeren und feineren Arbeiten eingerichtet ist, die Arbeit aber unter meinem Namen gehen würde, so könnte bei ungenügender und schlechter Arbeitslieferung mein Ruf leicht Schaden nehmen.

Leo Woy,
Schmiedemeister und Maschinen-Techniker in **Schrimm.**

Dr. Pattisons Gichtwatte lindert sofort und heilt schnell

Gicht, Rheumatismen

aller Art, als Gesichts-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Kniegicht, Magen- und Unterleibsschmerz rc. rc. In Paketen zu 8 Sgr. und zu 5 Sgr. bei

Frau ***Amalie Wuttke***, Wasserstraße 8/9.

Hüte zum Waschen und Modernisiren werden nur bis zum 15. Februar angenommen bei

J. v. Goślinowska.
im Bazar.

Mahagoni-Billards,

gebrauchte, fast neu, mit den besten Gummibanden aus der renommirtesten Billardfabrik Deutschlands, sind sofort zu verkaufen.

Näheres ***Tilsners Hôtel garni.***

Eine gut erhaltene **Treppe** ist zu verkaufen Schulstraße 12.

Gar oft wird ein vernachlässigter Husten der Keim des Todes.

Diese Wahrheit gilt zwar für Jeden, insbesondere aber sollten sie Eltern beachten, sobald ein Kind zu hüsteln anfängt und bei Zeiten dagegen thun, um der gefährlichen Lungenentzündung und Bräune, so wie dem qualvollen Keuchhusten vorzugreifen. Sobald ein Kind hüstelt, muß es bei reiner Luft ruhig in der warmen Stube gehalten werden, es muß im Warmen schlafen und darf durchaus nicht ins Freie. Dabei giebt man dem Kinde als entschieden bestes Mittel den bekannten L. W. Egers'schen Fenchelhonig-Extrakt, jede 2—3 Stunden einen Theelöffel voll. Erwachsene nehmen davon bei allen katarrhalischen Beschwerden ganz nach Belieben. In größeren Gaben genossen, bewirkt er eine leichte Leibesöffnung und ist aus diesem Grunde auch für an Verstopfung und Hämorrhoiden-Leidende sehr empfehlenswerth. Man hüte sich vor Nachahmungen und achte genau darauf, daß jede Flasche des echten schlesischen Fenchelhonig-Extrakts Siegel, Etiquette nebst Facsimile, sowie eingebrannte Firma von L. W. Egers in Breslau tragen und gekauft werden muß in der alleinigen Niederlage bei Frau ***Amalie Wuttke*** in **Posen**, Wasserstraße 8/9., ***Samuel Pulvermacher*** in **Gnesen**, ***S. G. Schubert*** in **Lissa**, ***Moritz Hasse*** in **Schmiegel**, ***J. J. Salinger*** in **Czarnikau**, ***Emil Sieverth*** in **Schrimm.**

Oeffentliche Danksagung.

Seit vier Jahren litt ich an einem heftigen Husten, der mich oft lange ans Bett fesselte. Nachdem ich alle nur erdenklichen Mittel erschöpft, machte ich noch einen

letzten Versuch

mit dem **G. A. W. Mayer**schen **Brustsyrup,** wovon der Kaufmann J. D. G. Hinz in Cammin die Niederlage für hiesige Gegend hat. Anfangs wurde der Husten stärker (dies ist dadurch bedingt, daß der Syrup die Entfernung des Schleims hervorbrachte), aber nach fortgesetztem Gebrauche verschwand derselbe nach und nach, so daß ich jetzt wieder fähig bin, meinem Berufe nachzugehen.

Herrn **G. A. W. Mayer** sage ich für die mir durch sein ausgezeichnetes Fabrikat geleistete Hülfe meinen herzlichsten Dank rc.

Griston bei Cammin (Pommern), den 18. Dezember 1856.

Plötz, Mühlenbesitzer.

Dieser **weiße Brustsyrup, erfunden** und **allein echt fabrizirt** von **G. A. W. Mayer** in **Breslau** ist zu haben in der alleinigen Niederlage für **Posen** bei

S. Spiro, Markt Nr. 87.

Um Ratten und Mäuse, selbst wenn solche noch so massenhaft vorhanden sind, sofort spurlos zu vertilgen, offerire ich meine giftfreien Präparate in Schachteln zum Preise von 15 Sgr., welche den in dieser Beziehung so oft und derb getriebenen Prellereien jetzt nunmehr „für immer" ein gewisses Ziel setzen.

E. Sonntagh,
Arkanist und Chemiker in Weichselmünde.

N.B. Alleiniges Depot für **Posen** und Umgegend bei

Herrmann Moegelin,
Bergstraße Nr. 9.

Best gereinigtes Petroleum à Quart 6 Sgr. bei ***H. Georges***, Wasserstraße Nr. 28.

Stearin- und Paraffin-Kerzen, größter Auswahl, offerirt en gros et détail billigst

J. Blumenthal,
Krämerstr. 15., vis-à-vis d. neuen Brothalle.

Petroleum,

geruchlos und vorzüglich schön brennend, à Qrt. **6 Sgr.**, größere Quantitäten billiger, empfiehlt

Isidor Appel,
Bergstraße 7., vis-à-vis Hôtel de France.

Vorzügliches Fleckwasser

zur Entfernung aller Flecke in **jedem Stoffe, ohne** die **unechtesten** Farben anzugreifen, empfiehlt in Originalflaschen nebst Gebrauchsanweisung

à 4 Sgr.

Adolph Asch,

Schloßstraße 5.

Pr. Lotterie-Loose, Orig. auch Anth., verk. u. versendet **Sutor**, Landsbergerstraße Nr. 47., Berlin.

200,000 Gulden Haupt-Gewinn

der bevorstehenden Ziehung am 1. März

der großen Staats-Anlehens-Lotterie mit Gewinne von Fl. **200,000, 50,000, 15,000, 10,000, 2 Mal 5000, 3 Mal 2000, 6 Mal 1000, 15 Mal 500, 30 Mal 400, 740 Mal 145**; welche unbedingt an diesem Tage gezogen werden müssen. Zur Betheiligung **mit ½ Loose** an dieser Ziehnng **à 1 Thlr.**, und mit 1/1 **Loose à 2 Thlr.** beliebe man sich baldigst an Unterzeichneten zu wenden. Pläne und Listen gratis und franko.

Chr. Chr. Fuchs

in Frankfurt a/M.

Kanonenplatz 5. ist eine möbl. Stube sof. zu verm.

Sapiehaplatz Nr. 3., zweite Etage, ist eine herrschaftliche Wohnung, bestehend aus einem Saal, 8 Zimmern, Küche, Mädchen-Stube und Nebengelaß, vom 1. April zu vermiethen, wie auch mehrere kleine Wohnungen im 3. Stock.

Ein gut möblirtes Parterrezimmer ist vom 1. Febr. ab Halbdorfstraße 7. zu vermiethen.

Grünstr. 1 a. 3 Tr. ist e. fr. möbl. Z. z. verm.

Wasserstr. Nr. 22./23. im 2. Stock, nach Vorne hinaus, sind 2 Stuben nebst Küche und Zubelaß vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

Breslauerstraße 18. ist ein sehr schönes möblirtes Zimmer nebst Korridor vom 1. Februar zu vermiethen. Näheres Markt 87. 1 Tr.

4 möblirte Zimmer nebst Küche und Bedientenstube zu vermiethen **Gerberdamm Nr. 1.**

Mühlenstraße 6., Parterre sind 2 Stuben und Küche, und im 3. Stock 4 Stuben, Küche rc. zu vermiethen.

Ein freundl. u. gut möbl. Zimm. ist billig zu verm. sogl. od. v. 1. Febr. ab **Barlebenshof 8.**

3 oder 4 Zimmer nebst Küche und Zubehör sind **St. Martin 23.**, und 4—5 Zimmer nebst Küche und Zubehör **Gerberdamm 1.** vom 1. April c. zu vermiethen.

Lindenstr. 4. ist eine möblirte Parterre-Stube zu vermiethen. Zu erfragen auf dem Hofe links.

Eine möblirte zweifenstrige Stube ist St. Martin Nr. 41. (Krug's Hôtel) im 2. Stock, vorn heraus, vom 1. Februar ab zu vermiethen.

Kanonenplatz 8., 3 Treppen, ist eine gut möblirte Stube mit Bedienung zu vermiethen.

Ein möblirtes Zimmer **St. Martin 23.** im Hinterhause Parterre links vom 1. ab zu verm.

Ein gut möblirtes Zimmer mit separatem Eingang im ersten Stock des neuen großen Posthalterei-Gebäudes, Schuhmacherstr. 11., ist vom 1. Febr. ab zu vermiethen. Näheres daselbst.

Ein freundlich möblirtes großes Zimmer, vorne heraus, ist für einen auch zwei Herren mit auch ohne Bett zu vermiethen St. Adalbert 41. und 42., 3 Treppen links.

Für eine der ältesten und renommirtesten inländischen Lebensvers.-Gesellschaften werden unter sehr vortheilhaften Bedingungen für die Provinz Posen Agenten gesucht. Bewerbungen werden franko unter Adresse **O. P. Nr. 15.** nach der Exp. d. Bl. erbeten.

Ein brauchbarer **Bureaugehülfe** findet sofort ein Unterkommen bei dem Distriktskommissarius **Knopff** in **Fraustadt.**

Ein verheiratheter, der polnischen Sprache mächtiger **Gärtner**, der zeitweise auch in der Werthschaft beschäftigt wird, findet sofort oder später eine Stelle auf dem Dom. **Glupoń** bei Neustadt b. P. Näheres bei persönlicher Vorstellung.

Der Unterzeichnete sucht einen **Gehilfen.** Honorar wird gezahlt nach Uebereinkunft und entsprechenden Leistungen. Näheres bei dem Einsender **Mies,** Fortschreibungsbeamter in Wongrowitz.

Ein Commis, welche gute Zeugnisse besitzt, auch der polnischen Sprache mächtig ist und **sofort** eintreten kann, wird von dem Schnitt- und Modewaarengeschäft von **Moritz Meyer** in **Thorn** gesucht.

Eine junge Wittwe ohne Anhang, oder ein Mädchen im gesetzten Alter, wird in dem jüdisch religiösen anständigen Hause eines Kaufmanns, zur Unterstützung der Hausfrau resp. Führung der Wirthschaft verlangt. Qualifizirte Personen wollen mit Angabe der bisherigen Verhältnisse ihre Adressen unter **M. M.** post. rest. Bromberg franko einsenden.

Eine geübte **Maschinen-Näthern** wird aufs Land gesucht. Näheres bei Frau **Lehmann,** Mühlenstraße 17.

Einen **Lehrling** sucht **A. Heintze,** Bäckermeister.

Einen Sohn anständiger Eltern sucht als Lehrling **O. Strölau,** Uhrmacher.

Eine gebildete junge Dame wünscht eine Stelle anzunehmen; entweder zur Stütze der Hausfrau, oder zur Pflege einer alten Dame. Auf hohes Gehalt wird weniger gesehen, als auf gute Behandlung. Gef. Adressen sub. **L. R** poste restante **Wilatowo.**

Ein gelernter Brenner

sucht Stellung als Gehülfe in einer größeren Brennerei. Zu erfragen bei dem General-Kommissions-Sekretär **Poosch,** St. Martin Nr. 41.

Herrn Vincent v. Rutkowski, früher in Bzowo bei Czarnikau, ersuche ich um gefällige Angabe seines jetzigen Wohnortes, da ich ihm Wichtiges mitzutheilen habe.

J. Fraenkel,

Breslau,

Schweidnitzerstraße 46.

Ein **Affenpinscher** ist verloren gegangen. Der Wiederbringer erhält eine angewessene Belohnung gr. Ritterstr. 16. eine Treppe.

Ein Pelzkragen ist auf dem untern Theile der Büttelstraße verloren worden. Der ehrliche Finder wolle denselben Gerberstraße in der goldnen Kugel bei Schneidermstr. **Volck** gegen gute Belohnung abgeben.

Verloren. 3 Thlr. Belohnung.

Den 27. Abends zwischen 6 u. 7 Uhr ist auf dem Wege von der Schuhmacherstr. Nr. 11 nach dem Theater oder im Theater selbst, ein goldnes Gliederarmband, auf dem ein schwarz emaillirtes Medaillon mit 6 kleinen, weißen Perlen war, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, das Armband gegen obige Belohnung Schuhmacherstr. 11, 1 Tr. links abzugeben.

An die deutsche Nation!

Nur wenig Bemittelten war es bis jetzt vergönnt, die Klassiker unserer Nation zu besitzen. Schon allein die Werke von Schiller, Göthe, Herder und Wieland kosten in den billigsten Ausgaben zusammen über 50 Thlr., eine Summe, die hierauf zu verwenden den Meisten eine Unmöglichkeit ist.

Durch ein neues Unternehmen:

Die

National-Bibliothek

sämmtlicher deutscher Klassiker

sollen dem deutschen Volke die Meisterwerke seiner Klassiker theilweise

für den zehnten Theil der bisherigen Preise

geliefert werden, so daß z. B. **Schiller's sämmtliche Gedichte nur 5 Sgr., Schiller's sämmtliche poetische und dramatische Werke nur 22½ Sgr., Göthe nur 4 Thlr., Lessing nur 1 Thlr., Wieland nur 3 Thlr. rc.** kosten werden; — und dafür erhält das Publikum nicht etwa Auszüge, sondern was geliefert wird ist **vollständig** in wörtlichem Abdruck.

Für 1—2 Sgr. wöchentlich kann so Jeder in einigen Jahren die sämmtlichen deutschen Klassiker erwerben. Die Ausgabe ist in dem gewöhnlichen Klassikerformat auf gutem Papiere gedruckt und erscheint in Bänden **à nur 2½ Sgr.**

Der erste Band ist soeben eingetroffen in der Buchhandlung von

Joseph Jolowicz,

Markt 74.



Neue wohlfeilste National-Bibliothek

der sämmtlichen deutschen Classiker.

Diese Bibliothek wird die Meisterwerke aller Classiker unserer Nation, vollständig und nicht in Auszügen, enthalten, für einen so beispiellos niedrigen Preis, daß manche Werke

kaum ein Zehntel der bisherigen Preise

kosten werden, z. B.

Schiller's sämmtliche Gedichte nur 5 Sgr.,

Schiller's poetische und dramatische Werke nur 22½ Sgr.,

Göthe nur 4 Thlr., Lessing 1 Thlr., Wieland 3 Thlr.

Alle 8 bis 14 Tage erscheint ein Band für nur 2½ Sgr. Lesbarer Druck und schönes Papier. Erschienen sind bereits Bd. 1, 2 und 3, enthaltend: Bürger, Jean Paul, Seume. Der erste Band wird stets vorräthig gehalten bei

Louis Streusand, Grätz, Markt 32.

Für 1 bis 2 Sgr. wöchentlich

sämmtliche deutsche Classiker

in vollständigen Ausgaben ihrer sämmtlichen Meisterwerke:

Unterzeichnete Buchhandlung erhielt so eben den ersten Band der neuen wohlfeilen National-Bibliothek der deutschen Classiker.

Dieselbe wird die Meisterwerke aller deutschen Classiker in neuen schönen Ausgaben bringen, nicht in Auszügen, sondern vollständig, dabei zu so beispiellos niedrigen Preisen, daß manches Werk in dieser Ausgabe

kaum den zehnten Theil der bisherigen Preise

kosten wird, z. B.

Schiller's sämmtliche Gedichte nur 5 Sgr.,

Schiller's sämmtliche poetische und dramatische Werke nur 22½ Sgr.,

die sämmtlichen Meisterwerke von

Göthe nur 4 Thlr., Lessing nur 1 Thlr., Wieland 3 Thlr.

Jeder Band kostet nur 2½ Sgr. Band 1. enthält Bürger, Band 2. Jean Paul, Band 3. Seume, Band 4. Gellert.

Ernst Rehfeld's Buchhandlung

in Posen, Wilhelmsplatz 1. (Hôtel de Rome.)

Von der neuen wohlfeilen **National-Bibliothek** der

sämmtlichen deutschen Klassiker,

welche deren Meisterwerke in vollständigem Abdruck, theilweise

für den zehnten Theil der bisherigen Preise

liefert, ist so eben der erste Band (**Preis 2½ Sgr.**) angekommen und zu haben bei

Schlesinger & Spiro in Posen.

Für 1 bis 2 Sgr. wöchentlich

sämmtliche deutsche Klassiker

in vollständigen Ausgaben ihrer sämmtlichen Meisterwerke!

Unterzeichnete Buchhandlung erhielt so eben den ersten Band der neuen wohlfeilen National-Bibliothek der deutschen Klassiker.

Dieselbe wird die Meisterwerke aller deutschen Klassiker in neuen schönen Ausgaben bringen, nicht in Auszügen, sondern vollständig, dabei zu so beispiellos niedrigen Preisen, daß manches Werk in dieser Ausgabe

kaum den zehnten Theil der bisherigen Preise

kosten wird, z. B.

Schillers sämmtliche Gedichte nur 5 Sgr.,

Schillers sämmtliche poetische und dramatische Werke nur 22½ Sgr.,

die sämmtlichen Meisterwerke von

Göthe nur 4 Thlr., Lessing nur 1 Thlr., Wieland 3 Thlr.

Jeder Band kostet nur 2½ Sgr. Band 1. enthält Bürger, Band 2. Jean Paul, Band 3. Seume, Band 4. Gellert.

Der erste Band ist vorräthig in

B. Behr's Buchhandlung in Posen,

Wilhelmsstraße Mylius Hôtel.

Neue wohlfeilste National-Bibliothek

der sämmtlichen deutschen Klassiker.

Diese Bibliothek wird die Meisterwerke aller Klassiker unserer Nation, vollständig und nicht in Auszügen, enthalten, für einen so beispiellos niedrigen Preis, daß manche Werke

kaum ein Zehntel der bisherigen Preise

kosten werden, z. B.

Schillers sämmtliche Gedichte nur 5 Sgr.,

Schillers poetische und dramatische Werke nur 22½ Sgr.,

Göthe nur 4 Thlr., Lessing 1 Thlr., Wieland 3 Thlr.

Alle 8 bis 14 Tage erscheint ein Band für nur 2½ Sgr. Lesbarer Druck und schönes Papier. Erschienen sind bereits Band 1, 2 und 3, enthaltend: Bürger, Jean Paul, Seume. Der erste Band wird stets vorräthig gehalten bei

Louis Türk, Wilhelmsplatz 4.

□ M. 30. I. A. 6½. M. C. u. B. darauf 7. A. Bef. II. □

Familien-Nachrichten.

Die Entbindung seiner lieben Frau **Marie,** geb. **Kahle,** von einem gesunden Knaben, zeigt statt besonderer Meldung ergebenst an

Samter, den 26. Januar 1867.

Fischer, Hauptmann und Kompagnie-Chef im 1. Westpreuß. Gren. Rgmt. Nr. 6.

Die gestern Abend glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Marie** geb. **Keller** von einem gesunden Töchterchen zeige ich ergebenst an.

Rawicz, am 26. Januar 1867.

Otto Hausleutner, Kreisrichter.

Die heute früh 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Karoline** geborne **Funck** von einem gesunden, kräftigen Knaben beehre ich mich, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Skórzewo, den 26. Januar 1867.

Bayer.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Todesfälle. Hauptmann H. Hartmann in Wronke, Frau Clara Marquardt geb. Strache in Woldenberg.

Stadt-Theater.

Montag. Gastspiel des Frl. **Gerta Stein** vom Stadttheater zu Hamburg. **Badekuren.** Lustspiel in 1 Akt von G. zu Putlitz. — **Am Freitag.** Lustspiel in 1 Akt von Siegmund Schlesinger. — **Er ist nicht eifersüchtig.** Lustspiel in 1 Akt von Alexander Elz. Im ersten Stück Louise, im zweiten Valentine und im dritten Cäcilie — Frl. Stein, als Gast.

Dienstag. Gastspiel des kais. franz. Kammersängers Herrn **Roger.** Auf Verlangen: **Die Favoritin,** oder: **Der Noviz von St. Jacob.** Große Oper in 4 Abtheilungen von G. Donizetti. Fernand — Herr Roger.

Mittwoch. Wegen Vorbereitung zum Benefiz für Frau Schön: **Berlin wie es weint und lacht,** kein Theater.

Volksgarten-Saal.

Morgen Dienstag

Concert.

Anfang 7½ Uhr. Entrée à Person 1½ Sgr.

C. Walther.

Fehrle's Gesellschaftsgarten,

kleine Gerberstraße Nr. 7.

Montag den 28., große außerordentliche Vorstellung in der Magie, Gymnastik und Bauchrednerkunst. Vorgetragen von **Alexander.** Anfang 7 Uhr.

Morgen Dienstag den 29. Januar **Wurstpicknick,** zu welchem ergebenst einladet der Restaurateur **J. Michalski,** Jesuitenstr. 9.

Börsen-Telegramme.

Bis zum Schluß der Zeitung ist das Berliner Börsen-Telegramm nicht eingetroffen.

Stettin, den 28. Januar 1867. (**Marcuse & Maas.**)

		Not. v. 26			Not. v. 26.
Weizen, höher.			**Rüböl,** unverändert.		
Januar	84½	83	Januar	11⅓	11½
Frühjahr	85	83¼	April-Mai	11⅞	11⅚
Mai-Juni	85½	83¾	**Spiritus,** höher.		
Roggen, fest.			Januar	16⅓	16⅙
Januar	54	53	Frühjahr	16¾	16½
Frühjahr	54¼	53⅜	Mai-Juni	17	16⅚
Mai-Juni	54½	53⅝			

Posener Marktbericht vom 28. Januar 1867.

	von Thl.	von Sgr	von Pf	bis Thl.	bis Sgr	bis Pf
Feiner Weizen, der Scheffel zu 16 Metzen	3	2	6	3	5	—
Mittel-Weizen	2	27	6	3	—	—
Ordinärer Weizen	2	20	—	2	22	6
Roggen, schwere Sorte	2	6	3	2	7	6
Roggen, leichtere Sorte	2	3	9	2	5	—
Große Gerste	1	25	—	1	27	6
Kleine Gerste	1	22	6	1	23	9
Hafer	1	2	6	1	3	9
Kocherbsen	2	5	—	2	7	6
Futtererbsen	2	—	—	2	2	6
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	—	—	—	—	—	—
Kartoffeln	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß zu 4 Berliner Quart	2	5	—	2	15	—
Rother Klee, der Centner zu 100 Pfund	16	—	—	18	—	—
Weißer Klee, dito dito	22	—	—	26	—	—
Heu, dito dito	—	—	—	—	—	—
Stroh, dito dito	—	—	—	—	—	—
Rüböl, dito dito	—	—	—	—	—	—

Die Markt-Kommission.

Spiritus pr. 100 Quart à 80% Tralles,
am 26. Januar 1867 . 15 Thl. 22 Sgr 6 Pf bis 15 Thl. 27 Sgr 6 Pf
„ 28. „ „ . 15 „ 22 „ 6 „ „ 15 „ 27 „ 6 „

Die Markt-Kommission zur Feststellung der Spirituspreise.

Börse zu Posen

am 28. Januar 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88½ Gd., do. Rentenbriefe 89½ Gd., do. 5% Kreis-Obligationen 98½ Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98½ Br., do. 4½% Kreis-Obligationen 89½ Br., polnische Banknoten 82⅝ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Jan. 53⅓, Jan.-Febr. 53, Febr.-März 53, März-April 53, Frühjahr 52⅓, April-Mai 52.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 33,000 Quart, pr. Jan. 16, Febr. 16, März 16⅙, April 16⅓, Mai $16\frac{7}{12}$, Juni —.

Produkten-Börse.

Berlin, 26. Jan. Wind: NW. Barometer: 27[10]. Thermometer: Früh 5° +. Witterung: Regen.

Trotz der flauen Berichte von außerhalb hat sich Roggen hier am heutigen Markte nicht nur behauptet, sondern ist theilweise neuerdings besser bezahlt worden. Einige Deckungen pr. Januar trugen bei zur Befestigung; was von disponibler Waare angeboten, fand schnell Verwendung. Gekündigt 1000 Ctr. Kündigungspreis 57⅜ Rt.

Rüböl bei trägem Geschäft ziemlich unverändert. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 11⅚ Rt.

Spiritus in fester Haltung, theilweise auch etwas besser bezahlt. Gekündigt 50,000 Quart. Kündigungspreis 16⅚ Rt.

Weizen: loko unverändert, Termine fest trotz der gerade für diesen Artikel besonders flauen auswärtigen Berichte.

Hafer: loko unverändert, Termine besser bezahlt.

Weizen loko pr. 2100 Pfd. 70—89 Rt. nach Qualität, pr. 2000 Pfd. Jan. 80 Rt. nominell, April-Mai 78¾ a 79 bz., Mai-Juni 79 a 80 bz.

Roggen loko pr. 2000 Pfd. ord. 56½ a 57 a ¼ a ½ Rt. bz., Jan. 57 a ½ bz., Jan.-Febr. 56 a ½ bz., Febr.-März 56 bz., Frühjahr 54¾ a 55¼ bz.,

Mai-Juni 54¾ a 55½ bz., Juni allein 56¼ bz., Juni-Juli 55¼ a ½ bz., Juli-August 54 a ½ bz.

Gerste loko pr. 1750 Pfd. 45–51 Rt. nach Qualität.

Hafer loko pr. 1200 Pfd. 26–29 Rt. nach Qualität, schles. 28 a ¼ Rt. bz., Jan. 28¼ bz., Jan.-Febr. 28 Br., Frühjahr 28 bz., Mai-Juni 28¼ bz., Juni-Juli 28½ Rt. nominell.

Erbsen pr. 2250 Pfd. Kochwaare 52–66 Rt. nach Qualität, Futterwaare do.

Raps pr. 1800 Pfd. märk. 87 Rt. netto ab Bahn bz.

Rüböl loko pr. 100 Pfd. ohne Faß 11⅚ Rt. Br., flüssiges 12 Rt., Jan. 11⅚ Rt. bz., Jan.-Febr. 11⅚ Br., Febr.-März 11¾ a 10/24 bz., April-Mai 11⅚ a 11/12 bz., Mai-Juni 12 Rt., Septbr.-Oktbr. 12⅙ a 5/24 bz.

Leinöl loko 13¾ Br.

Spiritus pr. 8000 % loko ohne Faß 16 23/24 Rt. bz., Jan. 16¾ a ⅚ bz. u. Gd., ⅞ Br., Jan.-Febr. do., Febr.-März 16⅚ bz. u. Gd., 11/12 Br., März-April 17 Br., 16 11/12 Gd., April-Mai 17 a 1/12 bz. u. Gd., ⅙ Br., Mai-Juni 17⅙ a ⅓ bz. u. Br., ¼ Gd., Juni-Juli 17½ a ⅔ bz. u. Br., ⅝ Gd., Juli-August 17⅞ a 18 bz. u. Br., 17 11/12 Gd., August-Septbr. 18⅙ bz.

Mehl. Weizenmehl Nr. 0. 5 7/12–⅓ Rt., Nr. 0. u. 1. 5¼–5 Rt., Roggenmehl Nr. 0. 4½–4¼ Rt., Nr. 0. u. 1. 4⅙–3 11/12 Rt. bz. pr. Ctr. unversteuert. Zu unveränderten Notirungen schleppendes Geschäft. (B. H. Z.)

Stettin, 26. Jan. (Amtlicher Bericht.) Regen, + 4° R. Barometer 27 9″. Wind: SW.

Weizen niedriger, loko p. 85pfd. gelber 80–86 Rt., feiner 87 Rt., poln. 76–82 Rt., blauspitziger 72–74 Rt., 83/85pfd. gelber pr. Frühjahr 84, 83 bz., Mai-Juni 84 Br., Juni-Juli 85 Br.

Roggen weichend bezahlt, p. 2000 Pfd. loko 54–56¼ Rt. bz., pr. Jan. 54 Gd., Frühjahr 54, 53¼ bz. u. Gd., Mai-Juni 54, 53¾, ½ bz. u. Gd., ¾ Br., Juni-Juli 54½, 54 bz. u. Gd., Juli-August 54½ Br.

Gerste loko p. 70pfd. 49–50 Rt., p. 69/70pfd. pr. Frühjahr 50½ Br.

Hafer loko p. 50pfd. 29–30 Rt., pr. Frühjahr p. 47/50pfd. 31½ Br., 31 Gd.

Erbsen loko Futter- 54–56 Rt., Koch- 57–60 Rt., pr. Frühjahr Futter- 57½ Rt. Br.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer	Erbsen
80–86	54–59	46–52	26–31	54–59 Rt.

Heu 15 25 Sgr., Stroh 6–8 Rt.
Kartoffeln 18–22 Sgr.

Rüböl matt, loko 11⅔ Rt. Br., pr. Jan.-Febr. 11⅔ Br., April-Mai 11⅚ Br. u. Gd.

Spiritus niedriger, loko ohne Faß 16¼ Rt. bz., pr. Januar und Jan.-Febr. 16⅙ Br., Frühjahr 16 13/24, ½ bz., Br. u. Gd., Mai-Juni 16 11/12 Br., ⅚ bz.

Angemeldet: Nichts.

Sardellen, 1863r 9⅓ Rt. bz.

Thran, brauner Berger Leber- 25⅔ Rt. bz. (Ostf.-Ztg.)

Breslau, 26. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, unverändert, ordin. 12–13½, mittel 14–15, fein 16½–18, hochf. 18½–19. Kleesaat weiße, fest, ordin. 18–20, mittel 22–24, fein 26½–28, hochf. 29–30.

Roggen (p. 2000 Pfd.) spätere Termine niedriger, gek. 1000 Ctr., pr. Jan. 55¾ bz., Jan.-Febr. 53¾ bz., Febr.-März 53¼ Br., März-April 52¾ Br., April-Mai 52 bz.

Weizen pr. Januar 77½ Br.

Gerste pr. Januar 51 Br.

Hafer pr. Januar 43 Br.

Raps pr. Januar 96 Br.

Rüböl flau, gek. 100 Ctr., loko 11⅙ Br., pr. Auktion 100 Ctr. 10⅞ Rt. fr. Bahnhof bz., pr. Jan. und Jan.-Febr. 11 1/12 Br., 11 Gd., Febr.-März 11⅙ bz., 11 1/12 Br., 11 Gd., April-Mai 11⅓ Br., Mai-Juni 11 5/12 Br., Septbr.-Oktbr. 11½ Br.

Spiritus unverändert, loko 16⅔ Br., **16 5/12 Gd.**, pr. Jan. und Jan.-Febr. 16½ bz. u. Gd., April-Mai 16⅔–17/24 bz. u. Gd., Mai-Juni 17 Br. u. Gd.

Zink fest. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 26. Januar 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	95–97	93	85–89 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	93–95	91	85–87 „	
Roggen	— 71	70	68–69 „	
Gerste	59–60	58	53–56 „	
Hafer	33–34	32	30–31 „	
Erbsen	66–70	63	51–53 „	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Kommission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Raps	204	194	178 Sgr.	p. 150 Pfd. Brutto.
Rübsen, Winterfrucht	188	180	170 „	
do. Sommerfrucht	166	156	146 „	
Dotter	156	146	136 „	

(Bresl. Hdls.-Bl.)

Magdeburg, 26. Jan. Weizen 78–82 Rt., Roggen 59–61 Rt., Gerste 49–51 Rt., Hafer 28–29 Rt.

Kartoffelspiritus. Lokowaare leicht verkäuflich, Termine geschäftslos. Loko ohne Faß 17½ Rt., pr. Jan. und Jan.-Febr. 17⅙ Rt., Febr.-März 17¼ Rt., März-April 17⅓ Rt., April-Mai 17 5/12 Rt., Mai-Juni 17⅔ Rt., Juni-Juli 18 Rt., Juli-August 18¼ Rt. pr. 8000 pCt. mit Uebernahme der Gebinde à 1⅓ Rt. pr. 100 Quart.

Rübenspiritus loko knapp und lebhaft begehrt. Loko 16 Rt. Gd., pr. Februar 16⅓ a ⅙ Rt. Br. (Magdeb. Ztg.)

Bromberg, 26. Jan. Wind: SW. Witterung: Trübe. Morgens 3° Wärme. Mittags 4° Wärme.

Weizen 124–128pfd. holl. (81 Pfd. 6 Lth. bis 83 Pfd. 24 Lth. Zollgewicht) 69–74 Thlr., 129–131pfd. holl. (84 Pfd. 14 Lth. bis 85 Pfd. 23 Lth. Zollgewicht) 76–80 Thlr.

Roggen 122–125pfd. holl. (80 Pfd. 16 Lth. bis 81 Pfd. 25 Lth. Zollgewicht) 50–51 Thlr.

Große Gerste 41–43 Thlr., feinste Qualität 1–2 Thlr. über Notiz.

Futtererbsen p. Wspl. 42–47 Thlr. Kocherbsen 48–54 Thlr.

Hafer p. Schffl. 25–30 Sgr.

Spiritus ohne Zufuhr. (Bromb. Ztg.)

Telegraphische Börsenberichte.

Hamburg, 26. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Getreidemarkt flau und geschäftslos. Weizen pr. Jan.-Febr. 5400 Pfd. netto 150 Bankothaler Br., 149 Gd., pr. Frühjahr 144 Br., 143 Gd. Roggen pr. Jan.-Febr. 5000 Pfd. Brutto 92 Br., 90 Gd., pr. Frühjahr 87 Br., 86 Gd. Oel flau, loko 25½, pr. Mai 26⅛–26, pr. Oktober 26½–26⅜. Kaffee und Zink geschäftslos. — Regenwetter.

Paris, 26. Jan., Nachmittags 3 Uhr 30 Minuten. Rüböl pr. Januar 100, 50, pr. Februar 101, 50, pr. Mai-August 102, 00. Mehl pr. Januar 76, 75, pr. März-April 78, 00. Spiritus pr. Januar 65, 00.

Amsterdam, 26. Jan. Getreidemarkt (Schlußbericht). Roggen pr. Mai 207–208, pr. Oktober 197–198.

Liverpool, (via Haag), 26. Jan., Mittags. (Von Springmann & Comp.) Baumwolle: 10,000 Ballen Umsatz. Fortdauernd günstig. Middling Amerikanische 14¾, middling Orleans 15½, fair Dhollerah 12¼, good middling fair Dhollerah 11¾, middling Dhollerah 11¼, Bengal 8¼, good fair Bengal 9, Domra Dhollerah (verladenes) 11½.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195′ über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
26. Jan.	Nachm. 2	27″ 7‴ 62	+ 3°3	SSW 1	trübe. St.
26. „	Abnds. 10	27″ 9‴ 80	0°0	NW 2-3	bedeckt. Ni. [1])
27. „	Morg. 6	27″ 11‴ 23	— 1°2	WNW 3	bedeckt. Ni. [2])
27. „	Nachm. 2	27″ 10‴ 19	— 0°4	WSW 1	bedeckt. Ni.
27. „	Abnds. 10	27″ 10‴ 47	— 2°7	NO 1-2	bedeckt. Ni. [3])
28. „	Morg. 6	28″ 0‴ 36	— 8°4	N 0	h. heit. St., Ci-st.

[1]) Schneemenge: 7,8 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.
[2]) „ 5,8 „ „ „ „
[3]) „ 10,0 „ „ „ „

Berlin, 25. Jan. Warmer SW mit erniedrigtem Barometer herrschend geworden.

— 26. Jan. Kalte nördliche Winde wehen im nördlichen Europa, dem warmen SWwinde im mittleren entgegen. Barometer dort steigend, hier fast unverändert niedrig.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 26. Januar 1867 Vormittags 8 Uhr 2 Fuß 10 Zoll.
„ „ 27. „ „ „ „ 2 „ 9 „
„ „ 28. „ „ „ „ 2 „ 9 „

Fonds- u. Aktienbörse.

Berlin, den 26 Januar 1867.

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	99¾ G
Staats-Anl. 1859	5	103⅛ bz
do. 54, 55, 57	4½	99¾ bz
do. 56	4½	99¾ bz
do. 1859, 1864	4½	99¾ bz
do. 50, 52 conv.	4	90 bz
do. 1853	4	90 G
do. 1862	4	90 bz
Präm.St.Anl. 1855	3½	121 bz
Staats-Schuldsch.	3½	85⅛ bz
Kur-u.Neum.Schldv	3½	82 B
Berl. Stadt-Obl.	5	104¼ bz
do. do.	4½	99 bz
do. do.	3½	81½ bz
Berl.Börsenh.-Obl.	5	101¾ bz
Pfandbriefe: Kur- u. Neu- Märkische	3½	79⅜ bz
	4	89½ G
Ostpreußische	3½	79 G
do.	4	87½ bz 4½% 94 [bz
Pommersche	3½	79⅛ bz
do. neue	4	89¾ G
Posensche	4	— —
do.	3½	99 bz
do. neue	4	88¾ B
Schlesische	3½	87½ G
do. Litt. A.	3½	— —
Westpreußische	3½	77 bz
do.	4	87 bz
do. neue	4	86 G
do. do.	4½	94¼ G
Rentenbriefe: Kur-u Neumärk.	4	91¼ bz
Pommersche	4	91⅛ bz
Posensche	4	90 bz
Preußische	4	90½ G
Rhein.-Westf.	4	96 bz
Sächsische	4	92¾ bz
Schlesische	4	92⅛ B

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	44 bz u G
do. National-Anl.	5	55 bz
do. 250fl. Präm. Ob.	4	57 bz u G
do. 100fl. Kred. Loose	—	65½ bz
do. 5prz. Loose (1860)	5	65 bz u G
do. Pr.-Sch. v. 1864	—	39¾ G
do. Slb.-Anl. 1864	5	58⅜ G
Italienische Anleihe	5	54⅝ bz
Russische: 5. Stieglitz Anl.	5	63 B
6. do.	5	82⅜ bz
Englische Anl.	5	85¼ G
N. Russ. Egl. Anl	3	52¼ B
do. v. J. 1862	5	85⅝ etw bz
do. 1864	5	— —
do. engl.	5	86½ G
do Pr.-Anl. 1864	5	91 bz
Polnische: Poln. Schatz-O.	4	62¼ bz
do. kl.	4	— —
Cert. A. 300 Fl.	5	90½ etw bz
Pfdbr. n. i. SR.	4	62 B
Part. O. 500 Fl.	4	91 etw bz
Amerik. Anleihe	6	77 bz
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	53½ B
Neue Bad. 35fl. Loose	—	29¾ etw bz
Dessauer Präm. Anl.	3½	98 G
Lübecker Präm. Anl.	3½	49 etw bz

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	154 G
Berl. Handels-Ges.	4	106 B
Braunschwg. Bank-	4	88½ B
Bremer do.	4	115¼ G
Coburger Kredit-do.	4	88 B
Danzig. Priv.-Bk.	4	109¼ bz
Darmstädter Kred.	4	81½ etw bz
do. Zettel-Bank	4	96 G
Dessauer Kredit-B.	0	2¼ G
Dessauer Landesbk.	4	— —
Disk. Komm. Anth.	4	103¼ Post bz
Genfer Kreditbank	4	24 B
Geraer Bank	4	104½ B
Gothaer Privat do.	4	98 B
Hannoversche do.	4	84½ bz u G
Königsb. Privatbk.	4	111 G
Leipziger Kreditbk.	4	80½ G
Luxemburger Bank	4	76 G
Magdeb. Privatbk.	4	94 B
Meininger Kreditbk.	4	93 etw bz
Moldau. Land. Bk.	4	23½ B
Norddeutsche do.	4	118½ Mbr bz
Oestr. Kredit- do.	5	61½-62 bz
Pomm. Ritter- do.	4	91¼ bz u G
Posener Prov. Bank	4	99½ G
Preuß. Bank-Anth.	4½	149¾ bz
Schles. Bankverein	4	113 G
Thüring. Bank	4	66 B
Vereinsbnk. Hamb.	4	109 G
Weimar. Bank	4	92 B
Prß. Hypoth.-Vers.	4	107½ bz
do. do. Certific.	4½	101¼ bz
do. do. (Henkel)	4½	— —
Henkelsche Cred. B.	4	— —

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85 G
do. II. Em.	4	84½ G
do. III. Em.	4½	92½ bz
Aachen-Mastricht	4½	61½ G
do. II. Em.	5	61½ G
Bergisch-Märkische	4½	97½ B
do. II. Ser. (conv.)	4½	96½ B
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	77½ G
do. Lit. B.	3½	77½ bz
do. IV. Ser.	4½	94 B
do. V. Ser.	4½	93⅝ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	4½	— —
III. S. (Dm.-Soest	4	84 G
do. II. Ser.	4½	93½ G
Berlin-Anhalt	4	91¾ B
do.	4½	96¼ bz
do. Litt. B.	4	95¾ bz
Berlin-Hamburg	4	91½ G
do. II. Em.	4	90½ G
Berl. Potsd. Mg. A.	4	88¼ B
do. Litt. B.	4	88¼ B
do. Litt C.	4	88 B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84¾ bz
Berl.-Stet. III. Em.	4	84½ bz
do. IV. S. v. St. gar.	4½	96 bz
Bresl.-Schw.-Fr.	4½	— —
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	98½ G
do. II. Em.	5	102 B
do.	4	86¾ G
do. III. Em.	4	84¾ B
do.	4½	95 G
do. IV. Em.	4	84¾ bz
do. V. Em.	4	84 G
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— — IV— —
do. 1365	4½	— —
Magdeb. Halberst.	4½	96 G
Magdeb. Wittenb.	3	68½ bz
Mosco-Rjäsan S. g.	5	84½ bz
Niederschles. Märk.	4	90 B
do. II. c.	4	86½ bz
do. conv.	4	90⅛ bz
do. conv. III. Ser.	4	88 B
do. IV. Ser.	4½	98 bz
Niederschl. Zweigb.	5	100 G
Nordb., Fried. Wilh.	4	— —
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	— —
do. Litt. C.	4	88 G
do. Litt. D.	4	88 G
do. Litt. E.	3½	79⅛ G
do. Litt. F.	4½	93¾ G G93¾ G
Oestr. Französ. St.	3	237 B
Oestr. südl. Staatsb.	3	222½ bz u G
Pr. Wilh. I. Ser.	5	— —
do. II. Ser.	5	— —
do. III. Ser.	5	— —
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staat garant.	3½	— —
do. Prior. Obl.	4½	92¾ G
do. 1862	4½	92¾ G
do. v. Staat garant	4½	— —
Rhein-Nahe v. St g.	4½	94⅞ bz
do. II. Em.	4½	94⅞ bz
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	83½ B
do. III. Ser.	4½	93 B
do II. Em.	4½	— —
Starg.-Pos. II. Em.	4½	93¾ G
do. III. Em.	4½	93¾ B
Thüringer	4	91 B
do. II. Ser.	4½	— —
do. III. Ser.	4	— —
do. IV. Ser.	4½	97⅝ G

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Mastricht	3½	34 bz
Altona-Kieler	4	131¾ bz
Amsterd. Rotterd.	4	103½ B
Berg. Märk. Lt. A.	4	150 bz
Berlin-Anhalt	4	212¼ G
Berlin-Hamburg	4	156¾ B
Berl. Potsd. Magd.	4	210¾ bz
Berlin-Stettin	4	134½ bz
Berlin-Görlitz	4	69 B
do. Stamm-Prior.	5	90 bz
Böhm. Westbahn	5	59½ bz
Bresl. Schw. Freib.	4	140½ bz
Brieg-Neiße	4	102¾ B
Cöln-Minden	4	143 bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	54 B
do. Stamm-Pr.	4½	75½ bz
do. do.	5	82¾ B
Gal. C.-Ludwg.	5	83 G
Ludwigshaf.-Bexb.	4	148 G
Magdeb. Halberst.	4	193½ B
Magdeb. Leipzig	4	257 B u G B89½ bz
Magdeb. Wittenb.	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	4	127⅛ G
Mecklenburger	4	78½ G
Münster-Hammer	4	91¼ B
Niederschles. Märk.	4	91⅛ bz
Niederschl. Zweigb.	4	90½ bz
Nordb., Frd. Wilh.	4	80¼-80½ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	176⅜ bz
do. Lt. B.	5	155 B
Oest. Franz. Staat.	5	104½-¾ bz
Oest. sdl. StB (Lom)	5	103⅛-⅜ bz
Oppeln-Tarnowitz	5	74 G
Rheinische	4	114½ bz
do. Stamm-Pr.	4	115 bz
Rhein-Nahebahn	4	32 bz
Ruhrort-Crefeld	3½	— —
Russ. Eisenbahnen	5	79 bz
Stargard-Posen	4½	95 G
Thüringer	4	132 G

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113 5/12 G
Gold-Kronen	—	9. 7⅞ G
Louisd'or	—	110¾ bz
Sovereigns	—	6. 22⅜ bz
Napoleonsd'or	—	5. 11¾ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	463 G
Dollars	—	1 11½ G
Silber pr. Z. Pfd. f.	—	— —
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅞ B
Fremde Noten	—	99⅔ B
do. (einl. in Leipz.)	—	99⅞ B
Oestr. Banknoten	—	76⅝ bz
Poln. Bankbillets	—	— —
Russische do.	—	82½ bz

Industrie-Aktien.

Dess. Kont. Gas-A.	5	148½ Kl bz u G
Berl. Eisenb. Fab.	5	107½ bz
Hörder Hüttenv. A.	5	110 B
Minerva, Brgw. A.	5	37½ etw bz u G
Neustädt. Hüttenv.	4	— —
Concordia in Köln	4	385 G

Wechsel-Kurse vom 26. Januar.

Amstrd. 250fl. 10 T.	4	143⅞ bz
do. 2 M.	4	143 G
Hamb. 300 Mk. 8 T.	3	151⅞ bz
do. do. 2 M.	3	151¼ bz
London 1 Lstr. 3 M.	3½	6 22⅛ bz
Paris 300 Fr. 2 M.	3	80¾ bz
Wien 150 fl. 8 T.	5	76¼ bz
do. do. 2 M.	5	75¾ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	4	56 22 G
Frankf. 100fl. 2 M.	3½	56 24 G
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	5	99¾ G
do. do. 2 M.	5	99⅛ G
Petersb. 100 R. 3 W.	7	91¼ bz
do. do. 3 M.	7	89 bz
Brem. 100 Tlr. 8 T.	3½	110⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	6	82½ bz

Die Börse war heute in recht günstiger Haltung; das Geschäft war lebhaft in östreichischen Kreditaktien, Amerikanern, Italienern; auch Eisenbahnen waren im Allgemeinen belebter, namentlich wurden Nordbahn viel gehandelt; auch Bergisch-Märkische, Oberschlesische waren in gutem Verkehr; östreichische Papiere angenehm und höher, preußische Fonds fest, nur Staatsschuldscheine ⅛ billiger; Wechsel fest und in gutem Verkehr.

Nordbahn Friedrich Wilhelm 80¼ a ½ gem. Oestr.-franz. Staatsbahn 104½ a ¾ gem. Oestr. südl. Staatsbahn Lomb. 103¼ a 103 gem. Oestr. Kredit 61½ a 62 gem. Oestr. Loose von 1860 65 a ¼ gem. Amerikaner 76⅞ a 77 gem. Bair. Prämien-Anleihe 101 a ¼ gem.

Breslau, 26. Januar. Börse fest und mäßig belebt. Kurse im Allgemeinen wenig verändert. Italienische Rente ¼ pCt. niedriger. Amerikaner ⅛ pCt. höher; letztere, so wie Minerva-Bergwerks-Aktien sehr beliebt. Schlef. Prov.-Hilfsk.-Oblig. 91¾ bz.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bankaktien 61⅝ bz. Oestr. Loose 1860 65 G. do. 1864 40¼ B. do. neue Silber-Anleihe —. Bairische Anleihe 101 bz. Amerikaner 76⅞–77 bz u B. Schles. Bankverein 113¼ G. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 140 G. do. Prior.-Oblig. 87 11/12 G. do. do. Lit. D. 94½ B. do. do. Lit. E. 94½ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger —. Oberschl. Lit. A. & C. 176 B. do. Lit. B. 154 G. do. Prior.-Oblig. 87 11/12 G. do. do. 93⅝ G. do. do. Lit. E. 79 7/12 B., 79⅙ G. do. Lit. G. 94 B., 93½ G. Oppeln-Tarnowitz 74½ B. Kosel-Oderberg 54 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 80½ bz u B.

Telegraphische Korrespondenz für Fonds-Kurse.

Frankfurt a. M., 26. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Im Allgemeinen recht fest.

Schlußkurse. Preußische Kassenscheine 105½. Berliner Wechsel 105⅛. Hamburger Wechsel 88½. Londoner Wechsel 118¾. Pariser Wechsel 94½. Wiener Wechsel 88¾. Finnländische Anleihe —. Neue Finnl. 4½ % Pfandbriefe —. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 76⅝. Oestr. Bankantheile 647. Oestr. Kreditaktien 144. Darmstädter Bankaktien 205. Meininger Kreditaktien 93. Oestr.-franz. Staatsbahn-Aktien —. Oestr. Elisabethbahn —. Böhmische Westbahn —. Rhein-Nahebahn —. Ludwigshafen-Bexbach 155¼. Hessische Ludwigsbahn 130½. Darmstädter Zettelbank —. 1854er Loose 55. 1860er Loose 64¾. 1864er Loose —. Badische Loose 52½. Kurhessische Loose 53⅝. 5 % östr. Anleihe von 1859 58¼. Oestr. National-Anlehen 51¼. 5 % Metalliques 42⅝. 4½ % Metalliques 37⅛. Bayerische Prämien-Anleihe 100¼.

Frankfurt a. M., 27. Januar. [Effekten-Societät.] Sehr fest. Preuß. Kassenscheine 105⅛ B, Berliner Wechsel 105½ B, Hamb. Wechsel 88½ B, Londoner Wechsel 118¾ B, Pariser Wechsel 94½ B, Wiener Wechsel 89 B, Amerikaner 76¾, Oestr. Bankantheile 650 B, Oestr. Kreditaktien 147, Darmstädter Bankaktien 206½ B, Meininger Kreditaktien 93 B, Hess. Ludwigsbahn 130½ B, 1854er Loose 56½, 1860er Loose 65¼, 1864er Loose 71 B, Kurhess. Loose 53½ B, 5 % Oestr. Anl. von 1859 58¼, Oestr. National-Anl. 51½, 5 % Metalliques 43¼, 4½ % Metalliques 37¾, Baier. Prämien-Anl. 101½.

Wien, 26. Januar. [Schlußkurse der offiziellen Börse.] Günstige Stimmung.

Neues 5 % steuerfr. Anlehen 58, 30. 5 % Metalliques 58, 60. 1854er Loose 77, 00. Bankaktien 731, 00. Nordbahn 160, 00. National-Anlehen 70, 10. Kreditaktien 163, 30. St.-Eisenb.-Aktien-Cert. 206, 70. Galizier 220, 25. Czernowitzer 185, 25. London 132, 75. Hamburg 98, 50. Paris 52, 70. Frankfurt 111, 60. Amsterdam 112, 10. Böhmische Westbahn 157, 25. Kreditloose 131, 50. 1860er Loose 86, 10. Lombard. Eisenbahn 205, 00. 1864er Loose 79, 20. Silber-Anleihe 78, 50. Anglo-Austrian B. 87, 00. Napoleonsd'or 10, 59. Dukaten 626. Silberkupons 131, 00.

Wien, 27. Januar. [Privatverkehr.] Fest. Kreditaktien haussirend. Kreditaktien 165, 30. 1860er Loose 86, 25. 1864er Loose 79, 50. Staatsbahn 207, 40. Kreditloose 132, 25. Neues 5 % steuerfr. Anl. 58, 40. Napoleonsd'or 10, 60.

Hamburg, 26. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Stille, Valuten fest.

Schlußkurse. National-Anleihe 52¼. Oestreich. Kreditaktien 60⅞. Oestr. 1860er Loose 64¼. Mexikaner —. Vereinsbank 109½. Nordd. Bank 118⅜. Rheinische Bahn 113⅜. Nordbahn 79¼. Altona-Kiel 130½. Finnländische Anleihe 81¾. 1864er russ. Prämien-Anleihe 86. 1866er russ. Prämien-Anleihe 84⅜. 6 % Verein. St.-Anl. pro 1882 69½. Diskonto 2½ %.

London, 26. Januar. Nachmittags 4 Uhr. Wetter trübe.

Konsols 90¾. 1 % Spanier 32. Sardinier —. Italien. 5 % Rente 53¼. Lombarden 15⅜. Mexikaner 17⅝. 5 % Russen 87½. Neue Russen 86¼. Silber —. Türk. Anleihe 1865 29⅜. 6 % Ver. St. pro 1882 72⅜.

Die Dampfer „Atlantic" und „Sussex" sind, ersterer mit 44,000, letzterer mit 30,000 Unzen Gold aus Australien eingetroffen.

London, 26. Januar, Nachts. Aus Newyork vom 23. d. Abends wird gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 109, Goldagio 35¼, Bonds 107½, Baumwolle 34½.

London, 27. Januar, Mittags. Aus Newyork vom 25. d. M. wird per atlantisches Kabel gemeldet: Wechselkurs auf London in Gold 109, Goldagio 35¼, Bonds 107, Illinois 116, Eriebahn 66, Baumwolle 35. Raffinirtes Petroleum 30½.

Auf dem Aktienmarkt herrscht Panique. Mehrere Fallissements werden gemeldet.

Paris, 26. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Die Haltung der Börse war matt und waren die meisten Effekten angeboten. Die 3 % ging von 68, 90 auf 68, 85 herunter. Konsols von Mittags 1 Uhr waren 90⅞ gemeldet.

Schlußkurse. 3 % Rente 68, 85. Ital. 5 % Rente 54, 40. 3 % Spanier —. 1 % Spanier —. Oestr. Staatseisenbahn-Aktien 391, 25. Kredit-Mobilier-Aktien 500, 00. Lomb. Eisenbahn-Aktien 388, 75. Oestr. Anl. de 1865 312, 50. p. cpt. 6 % Ver. St. pr. 1882 (ungestempelt) 82⅜.

Amsterdam, 26. Januar, Nachmittags 4 Uhr 15 Minuten. Fest.

5 % Metalliques Lit. B. 65¼. 5 % Metalliques 44⅜. 2½ % Metalliques 22⅜. Oestr. National-Anleihe 49¾. Oestr. 1860er Loose 388. Oestr. 1864er Loose 70¼. Silberanleihe 55. 5 % östr. steuerfr. Anl. 40⅞. Russisch-engl. Anl. von 1862 —. Russisch-engl. Anl. von 1866 83⅜. 5 % Russen V. Stieglitz 59. 5 % Russen VI. Stieglitz 77. 5 % Russen de 1864 87⅜. Russ. Prämien-Anl. von 1864 181¼. Russ. Prämien-Anl. von 1866 176½. Russische Eisenbahn 186. 6 % Verein. St. pro 1882 75⅜.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.